Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

90. Jahrgang No. 42
19. Oktober 1945

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Soeben erschien:

Die Schrifterneuerung in der Schweiz

Von WALTER GREUTER. 44 S. Geb. Fr. 1.80.

Das Büchlein, hervorgegangen aus den Vorarbeiten einer interkantonalen Konferenz von Sachverständigen des Schreibfaches, dient mit seinen Handschriftenproben als wichtige Grundlage für ein einheitl. Schriftschaffen.

In jeder guten Buchhandlung

SKV

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins Zürich

BAHNHOF BUFFET BERN

Der Treffpunkt des reisenden Publikums

F. E. Krähenbühl-Kammermann

In neuer, flacher Packung

Antiföhn

Behebt die üblen Folgen des Föhns

Kopfweh / allgemeine Mattigkeit
Gereiztheit / gedrückte Stimmung

CITY-APOTHEKE zur Sihlporte Zürich

Erhältlich in allen Apotheken

Zu Fr. 2.08 inkl. Wust, die 10 Stück.
Kurpackung, 50 Stück, Fr. 8.30 inkl. Wust.

Generalvertrieb: City-Apotheke, Sihlporte, Zürich

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Meilen. *Lehrerturnverein.* Freitag, 26. Oktober, 18 Uhr, in Meilen, Dorfturnhalle: 1. Stufe, Skiturnen und Spiel.

Uster. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 26. Oktober, 17.40 Uhr: 1. Uebung nach den Ferien.

Winterthur. *Lehrerverein.* Samstag, 27. Oktober. Bahnhof ab 13.06 Uhr. Exkursion: «Die Güterzusammenlegung in Ellikon a. Th.». Führung durch Herrn Th. Weidmann, Kulturingenieur beim kantonalen Meliorationsamt.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 22. Oktober, 18.00 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Geräteturnen für den Winterturnbetrieb; Spiel.

Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich. *Voranzeige:* Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung, verbunden mit einer heimatkundlichen Tagung, Samstag, 3. November 1945, 9 Uhr, in Stammheim, Kanton Zürich. — Aus dem Tagesprogramm: Kurzreferat über Wirtschaft und Kultur der Bauersame. Führung und Vorweisungen, von Kollege E. Brunner. — Jahresversammlung: Rückblick auf die 20jährige Tätigkeit der RLK. Das Verfahren beim Uebertritt aus der Primarschule in die Oberstufe, Kurzreferat, anschliessend Aussprache. (Siehe amtl. Schulblatt vom 1. Oktober 1945, Seite 198).

Thurgau. *Thurgauischer Lehrergesangverein.* Sonntag, 28. Oktober, 14 Uhr: Probe, Hotel «Bahnhof», Weinfelden. Neueintretende willkommen.

Wenn Bern, dann Casino!

Wir haben die schmerzliche Pflicht, Ihnen bekanntzugeben, dass unser langjähriger treuer Mitarbeiter

Herr

Oswald Eilenberger

wohnhaft gewesen in Wallisellen

am Sonntag, dem 14. Oktober 1945, nach schwerer, mit Geduld getragener Krankheit entschlafen ist. Sein Leben war Pflichterfüllung und Liebe. Wir werden ihm stets das beste Andenken bewahren.

BUCHHANDLUNG LUSSI & CO.
ZÜRICH 1

(OFA 20337 Z) 381

EULE-Tinten-Extrakt

die führende Marke gut erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Kennen Sie die Sammlung
Das Weihnachtssingen?
Die schönsten Weihnachtslieder für Kinderchor und Gem. Chor, auch mit Klavier-, Orgel- und Streichorchester-Begleitung. 384
Zu beziehen beim Herausgeber
G. FISCHER, *Lehrer, Schaffhausen*
OFA 8563 Sch

Welchen Modellier-Ton?

Für einfache Schülerarbeiten, die nicht gebrannt werden, liefern wir eine billige Qualität A.
Für feinere Arbeiten, besonders für solche, die durch das Brennen eine rötliche Terracotta-Farbe erhalten sollen, empfehlen wir Qualität C.

Gratis-Proben mit Preisliste bereitwilligst. Kennen Sie unsere neue Anleitung «Probier einmal» für Modellierarbeiten m. Vorlagen? Preis 50 Cts. in Briefmarken.

E. Bodmer & Cie.,
Tonwarenfabrik, Zürich
Uetlibergstrasse 140.
Tel. 33 06 55.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

19. OKTOBER 1945 90. JAHRGANG Nr. 42

OBSTNUMMER

Inhalt: Heiliger Herbst — Pioniere der Gärungsbekämpfung — Süssmost als Hausgetränk — Die Trauben reifen — Der Teilersbirnbaum - eine Zuckerfabrik — Streit der Früchte — Luft braucht's zum Leben — Die Einteilung der UdSSR — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, St. Gallen, Zürich — Von der amerikanischen Lehrergewerkschaft — Städtischer Lehrerverein St. Gallen — Der pädagogische Spatz — SLV

Heiliger Herbst

Wenn am goldensten die Früchte brennen,
Hallen Rufe durch die Fluren: „Trennen!
Opfern muss sich, was will weiterwähren."
Nebel raucht und wallet aus Altären

Und beschwebt als lichter Baldachin
Bauern, so in braunen Äckern knien;
Gelbe Fluren, die wie Dom-Rosetten
Leuchten zwischen Fluss und Wälderketten.

An den Halden milder Hügelkämme
Stehn wie Orgelpfeifen starr die Stämme.
Letzte Töne langer Lieder sind
Ungespielt noch vom Novemberwind.

Kurt Jung.

Pioniere der Gärungsbekämpfung

Mit der wissenschaftlichen Erforschung der Gärungsvorgänge und den Versuchen zur Unterdrückung der Gärung sind die Namen glänzender Forscher und einfacher Praktiker verknüpft. Viele von ihnen verdienen es, der Vergessenheit entrissen und dem Gedächtnis der Menschheit als Helden der Aufopferung, der Arbeit und der Selbstüberwindung eingeprägt zu werden. Namentlich sollte man der *reifern Jugend* von diesen Vorkämpfern einer friedlichen Kulturentwicklung und gesunder, nüchterner Lebenssitten erzählen.

Als erster verdiente erwähnt zu werden der gute Holländer *Leeuwenhoek*, der erste «Mikrobenjäger». Im 17. und 18. Jahrhundert herrschte noch allgemein der Glaube an die «Urzeugung», das heisst, man hielt es für durchaus möglich, dass die kleinen Lebewesen, die man mit Leeuwenhoekschen Linsen erblickte, «von selbst» erstünden.

Zwar konnte schon der italienische Gelehrte *Spallanzani* beweisen, dass der Engländer Needham unrecht hatte, wenn er behauptete, dass Mikroben in wunderbarer Weise aus Saft von Hammelbraten entstünden. Spallanzani kochte Fleisch so lange, bis alle Zersetzungserscheinungen ausblieben und widerlegte damit die Theorie von der Urzeugung.

Aber einem Vertreter der Kochkunst, dem Franzosen *François Appert*, war es vorbehalten, auf dem Wege rein praktischer Erfahrungen zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen. Sein Beruf hatte ihn dazu geführt, die zu konservierenden Lebensmittel in Glasgefässe einzufüllen, luftdicht zu verschliessen und kürzere oder längere Zeit der Einwirkung des kochenden Wassers zu unterwerfen. In einer preisgekrönten Schrift beschrieb er «Die Kunst, alle tierischen und vegetabilischen Nahrungsmittel mehrere Jahre lang vollkommen geniessbar zu erhalten». Von den Gläsern ging Appert bald zu Blechdosen über, deren Deckel er nach der Füllung auflötete, nicht ohne dabei vorerst eine etwa erbsengrosse Oeffnung zu lassen, um der Luft, die er als Gärungsursache betrachtete, beim Erhitzen einen Ausweg zu ermöglichen. Er stützte sich dabei auf den Physiker Gay-Lussac, der dem Sauerstoff eine zersetzende Wirkung auf die Nahrungsmittel zuschrieb.

Noch *Justus von Liebig*, der berühmte Chemiker, betrachtete das *Eiweiss* als Hauptursache der Gärung, die er als rein chemischen Vorgang erklärte. Erst der französische Chemiker *Louis Pasteur* vermochte sich über die geheimnisvollen Vorgänge bei der Gärung Klarheit zu verschaffen. Er stellte Versuche mit der Bierhefe an, entdeckte 1857 den Milchsäurebazillus und rettete die Weinindustrie im östlichen, die Essigindustrie im nördlichen Frankreich. Er gab den Weinproduzenten den Rat, «kranke» Weine nach vollendeter Gärung zu erhitzen, aber nur so, dass sie noch nicht sotten. Dabei stürben die schädlichen Mikroben ab und der Wein bleibe gesund. Dieser Kunstgriff ist heute jedermann bekannt und trägt die Bezeichnung «Pasteurisieren». Wenn auch der glanzvolle Name *Robert Kochs* in diesen Zusammenhang gehört, so deshalb, weil er aus der Widerstandsfähigkeit gewisser Mikrobensporen gegen hohe Temperaturen die Notwendigkeit eines *zweimaligen* Sterilisierens ableitete.

Ein thurgauischer Gelehrter hatte die geniale Idee, die Pasteursche Entkeimungspraxis an «kranken» Weinen auf *unvergorene Fruchtsäfte* zu übertragen. Prof. Dr. *Hermann Müller-Thurgau*, erster Direktor der Eidgenössischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil, veröffentlichte vor 50 Jahren ein bahnbrechendes Schriftchen über «Die Herstellung unvergorener und alkoholfreier Obst- und Traubenweine». Dieser Fachmann von europäischem Ruf in allen Wein- und Rebbaufragen, bezeichnete das übliche Aufbewahren von Fruchtsäften nach erfolgter Vergärung als einen «Notbehelf, den wir kaum als eine grosse Errungenschaft des menschlichen Geistes betrachten dürfen». Aus voller Ueberzeugung nannte er es eine *Pflicht unserer Generation*, zu prüfen, ob es nicht richtiger sei, die Fruchtsäfte in *unvergorenem* Zustande aufzubewahren und zu geniessen. Obwohl sein zuverlässiges *Geschlossen-Verfahren*, das heisst das Sterilisieren in verschlossenen Flaschen, heute überholt ist, gab es doch den Anstoss zur gewerblichen Sterilisierung von Obst- und Traubensaft, wie sie in der Folge von der *Fabrik alkoholfreier Weine in Meilen* aufgenommen wurde. Den wirtschaftlichen Druck dieses Grossunternehmens bekamen drei achtbare Vorkämpfer der jungen Süssmostbewegung zu spüren: *Paul Daepp*, Obstbauer und Kaufmann in Oppligen, die *Gebrüder Zuppinger* in Meilen und *Jakob Guhl*, Lehrer in Romanshorn. Als überzeugter Abstinent vertauschte der aus Steckborn stammende Lehrer Guhl im Kriegsjahre 1917 den sicheren Lehrerberuf mit der Existenz eines Süssmostfabrikanten.

Einen ersten kräftigen Auftrieb erhielt die häusliche und bäuerliche Süssmosterei durch die Tätigkeit von Kaplan *A. Galliker,* damals in Oberwil bei Zug, der als erster das Warmverfahren *im Fass* aufbrachte und ein volkstümliches «*Süssmostbüchlein* herausgab. Ihm zur Seite zu stellen ist der protestantische Pfarrer *Fritz Rudolf,* der das Pfarramt aufgab und den «Nationalen Verband gegen den Schnaps» gründete, dessen Hauptaufgabe er in der Förderung der Süssmosterei erblickte, als dem besten Kampfmittel gegen den Brennhafen. In Wädenswil selbst hatte Prof. Müller-Thurgau einen Schüler gefunden in *R. Leuthold,* Lehrer in Wädenswil, der das *Offen-Verfahren* vervollkommnete, das heisst das Erhitzen von Obstsaft in *offenen Flaschen im Wasserbad* und dafür den Alguverschluss schuf.

Im Kanton St. Gallen erstand in *Ulrich Eggenberger* ein tätiger Pionier der bäuerlichen Süssmosterei; er führte besonders das *Heisseinfüllen von Süssmost ins Fass* ein. Die heutige bäuerliche Süssmosterei erhitzt den Saft aber meistens im Fass oder in der «Bonbonne» selbst, mit Hilfe *elektrolytischer Apparate,* die den Strom durch den Saft jagen und ihn so erwärmen. Namentlich bei der fahrbaren Süssmosterei erweist sich aber immer noch auch das alte *Durchlaufverfahren* als zweckmässig, bei dem der frische Saft in Röhren durch heisses Wasser geleitet wird.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts beschrieb ein thurgauischer Chemiker, Dr. *Ad. Böhi,* aus Bürglen, ein «Neues Verfahren zur Herstellung alkoholfreier Obst- und Traubenweine», das er kurz als das *Kohlensäure-Verfahren* bezeichnete. Er hatte die für die spätere Entwicklung grundlegende Entdeckung gemacht, dass frische Aepfel-, Birn- und Traubensäfte, die mit Kohlensäure von 6—7 Atmosphären Druck gesättigt werden, nicht in Gärung übergehen. Doch konnte sich das Verfahren trotz theoretischer Bewährung — wegen Mangels an technischer Routine des Erfinders und infolge der noch ungenügend entwickelten Technik jener Zeit — nicht durchsetzen. Seine Stunde sollte erst später kommen.

Ein deutscher Biologe, *Dr. J. Schmitthenner,* packte das Problem der Gärungsverhinderung von einer ganz neuen Seite an. Sein Entkeimungsfilter zur Reinigung von Trinkwasser für die deutschen Soldaten des ersten Weltkrieges hatte sich trotz des Misstrauens der Fachleute bewährt. Es war eine kühne Idee Schmitthenners, auch die Keime frischer Obstsäfte mit Filtern abzufangen, wie man Fische mit einem Netz aus einem Teiche abfängt. Der Entkeimungsfilter der *Seitz-Werke* in Bad Kreuznach wurde zum erstenmal von einem Schweizer, dem ehemaligen Bierbrauer *Jules Schlör* in Menziken, in den Dienst der gewerblichen Süssmosterei gestellt. *Kaltsteriler Süssmost,* welch gewaltiger Fortschritt!

An Stelle der kleinen Böhi-Aluminiumtanks traten die wirtschaftlich viel günstigeren Sulzer-Stahltanks von 10 m Länge und 3 m Durchmesser. Zur verbilligten Tanklagerung kam die *Dampfsterilisation* der Flaschen, in die der Süssmost abgefüllt wurde und das *Flambieren* der Kronkorke. Das Abfüllen findet in Räumen statt, die dauernd mit keimfreier Luft gespiesen werden. Damit war es möglich, den naturreinen Fruchtsaft in einer Weise zu konservieren, die den Hauptforderungen der modernen Nährungswissenschaft entsprach: ohne Erhitzen, ohne Pasteurisieren, ohne Zusatz schwefliger Säure oder von Benzoat.

Als führender Betrieb übernahm die «Obi», Bischofszell, mit ihrem unternehmenden weitsichtigen Verwalter, *Seb. Fraefel,* zuerst das fertig entwickelte Verfahren. Die Kombination Schlör-Sulzer-Grosstanks mit anschliessender Kaltsteril-Abfüllung ist dann als *Seitz-Böhi-Verfahren* in die Welt hinausgegangen und hat wesentlich mitgeholfen, den Süssmost zu einem *Volksgetränk* zu machen.

Angeregt durch das unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg von der Konservenfabrik Tobler in Bischofszell geschaffene «*Pomol*», haben «Obi» und andere Firmen Obstüberschüsse auch in die haltbare Form von *Konzentrat* umgewandelt, eine neue Obstverwertungsart, die sich während des zweiten Weltkrieges sehr bewährt und zweifelsohne eine grosse Zukunft vor sich hat.

Wiederum ein Schweizer Teckniker, *Albert Surber,* Ingenieur, Wallisellen (Zürich), hat das auf der Böhischen Kohlensäureimprägnierung fussende *Pro-Sana-Verfahren* entwickelt. Es bezweckt, frische Obst- und Traubensäfte *ohne* vorherige Behandlung wie Schönen, Filtrieren, Pasteurisieren, direkt in mittelgrosse Drucktanks einzulagern und durch Kohlensäure gärfrei zu halten. Eine ganze Reihe von Spitälern, Sanatorien und Anstalten mit eigenen Obstkulturen besitzen bereits Tankkeller mit Pro-Sana-Anlagen. Voraussetzung dieses Verfahrens ist es, dass der abgelassene Obstsaft vor Beginn der Gärung, also innert 2—3 Tagen, zum Verbrauch gelangt. Vom medizinisch-hygienischen Standpunkt aus sollte die Einführung von Süssmost- und Traubensaft-Tanks in Kranken- und ähnlichen Anstalten als allgemeine Forderung aufgestellt werden.

Die vermutlich älteste und zugleich neueste Konservierungsmethode ist das Frischhalten von Lebensmitteln durch *tiefe Temperaturen.* Der amerikanische Forscher *Clarence Birdseye* hatte auf seinen Reisen in der Polarzone beobachtet, wie die Eskimos die frischgefangenen Fische einfach einfrieren lassen. Das *Schnellgefrierverfahren* besitzt den übrigen Methoden gegenüber bemerkenswerte Vorteile: Nährwert, Vitamingehalt, Geschmack, Aroma, natürliches Aussehen, Farbe, bleiben fast vollständig erhalten. Allerdings erfordert es dafür kostspielige Einrichtungen. In einer ununterbrochenen «Kühlkette» wandern die tiefgekühlten Lebensmittel vom Produzenten zu den Verkaufsstellen und von dort in den Kühlschrank der Hausfrau. Bereits werden in einer thurgauischen Mosterei Obstsäfte in *gefrorener Blockform* geliefert, und im Wallis ebensolche *Traubensäfte.*

Welch reiches, wahrhaft modernes Thema für die Schule! *Ad. Eberli,* Lehrer, Kreuzlingen.

Süssmost als Hausgetränk

Die Süssmostherstellung, die heute so wichtig geworden ist, hat vor Jahrzehnten im Haushalt ihren Anfang genommen, als die gewerbliche Mosterei sich damit noch kaum beschäftigte. Die Selbstversorgung hat sich immer weiter entwickelt und ist durch Ueberwindung vieler Hindernisse zu einer alle Landesteile umfassenden Bewegung geworden, die im Herbst 1944 etwa 15 Millionen Liter Hausgetränk herstellte. Diese häusliche Versorgung mit einem guten Obstsaft ent-

spricht einem verbreiteten Bedürfnis; denn viele Familien unseres Landes liegen abseits von den Verkaufsstellen des gewerblichen Mostes; letzterer ist auch zu teuer, und zudem schätzen viele Konsumenten den ganz natürlichen, wenn auch etwas trüben, aber doch gehalt- und aromareichen Bauernmost und ziehen ihn dem durch technische Behandlung geklärten und frisierten Süssmost vor.

Bei den beiden letzten grossen Obsternten wurden (1943) 34 und (1944) 44 Millionen Liter gewerblicher Süssmost hergestellt; daneben aber betrug die Gärmostbereitung in Bauernbetrieben und Mostereien über 200 Millionen Liter, also das Vier- bis Fünffache der Süssmostmenge. Wenn wir bedenken, welch grosse Nahrungsverluste mit der Obstgärung verbunden sind, dass der Gärmost kein Getränk für Frauen und Kinder ist, dass er vielfach durch Stichigwerden verdirbt, so ist der heutige Zustand auf die Dauer unhaltbar, nachdem soviel bessere Methoden der Obstverwertung gefunden sind. Der Gärmost wird immer mehr durch Süssmost und Konzentrat ersetzt werden. Die heutige alkoholfreie Obstverwertung kann nur als ein schöner Anfang betrachtet werden. Wir dürfen anderseits nie erwarten, dass der Gärmost als Bauerngetränk je verschwinde, denn er ist in der Herstellung einfach, als Handelsprodukt günstig und von weiten Kreisen als billigstes Getränk und Durstlöscher geschätzt. Anderseits erfordert die Herstellung von Süssmost besseres Obst, grössere Sorgfalt und höhere Kosten. Der gewerbliche Süssmost wird zweifelsohne mit weiteren grossen Fortschritten rechnen dürfen. Dem häuslichen Süssmost kommt aber auch eine grosse Bedeutung zu, und seine Entwicklungsmöglichkeiten sind sehr gross, wie man aus statistischen Erhebungen des Winters 1944/45 entnehmen kann. Es wurden Fragebogen an die Süssmostorganisationen versandt und Angaben gewünscht über die benützten Gefässe (Fässer, Grossflaschen, Kleinflaschen), ferner über die angewendeten Verfahren zur Entkeimung (Erhitzen durch Elektrizität, durch Feuerung oder Keimtötung durch chemische Mittel). Der Fragebogen war so eingerichtet, dass man erfahren konnte, wie die Neuerung in den einzelnen Gemeinden Eingang gefunden hatte. Wie zu erwarten war, blieben die Erhebungen lückenhaft, doch bieten die zahlreichen vollständigen Antworten wichtige Unterlagen wie wertvolle Schlussfolgerungen.

Ueber die Süssmostmengen in den Kantonen ergibt sich folgendes Bild:

Kantone	Gefässe			Verfahren			Mengen	
	Fässer %	Grossflaschen %	Kleinflaschen %	Elektr. %	Wärme %	Chem. %	Total l	pro Kopf l
Aargau	81,7	15,4	2,9	91	6	3	2 761 028	10,2
Thurgau							1 200 000	8,7
Schaffhausen	65	34	1				411 000	7,6
Obwalden							151 525	7,5
Luzern	81,3	18,3	0,4	75	24,1	0,9	1 430 241	7,0
St. Gallen							1 500 000	5,2
Baselland	44,6	53	2,4	90,8	7,9	1,3	477 775	5,0
Zürich (sehr unvollständige Statistik)							3 000 000	4,5
Zug							119 600	3,2
Solothurn							450 000	2,9
Bern							1 951 230	2,7
Schwyz							157 550	2,4
Nidwalden	54	27	19	100	—	—	37 192	2,2
Freiburg							180 000	1,1
Glarus							16 500	0,4
Waadt, Wallis, Neuenburg							270 000	—
Appenzell, Genf, Graubünden, Uri und Aufrundung							886 359	—
						Total	15 000 000	

Aus der Tabelle geht hervor, dass das Holzfass in den bäuerlichen Kantonen das wichtigste Süssmostgefäss ist. Im Aargau gibt es viele Dörfer, wo zur Süssmostlagerung nur noch Holzfässer und keine Glasgefässe mehr benützt werden. In allen Gemeinden, wo die Mengen im Jahre 1944 je Kopf 30 bis 60 Liter betrugen, war das Fass stets das Hauptgefäss. Obwohl es bis jetzt nicht gelungen ist, die Schimmelbildung zu verhüten, hat es sich dennoch durchsetzen können. Unter den Verfahren verschwindet die einst so empfohlene Keimtötung durch Natriumbenzoat immer mehr, und das Erhitzen mit den elektrischen Apparaten «Bachtel» und «Hug» hat sich vortrefflich bewährt, so dass vielerorts nur noch dieses Verfahren angewendet wird.

Wenn man die Ergebnisse in den Kantonen oder, was aus der Tabelle nicht ersichtlich ist, in Bezirken oder Gemeinden betrachtet, so fallen die grossen Differenzen in die Augen. So schwanken zum Beispiel im Aargau unter sehr ähnlichen Verhältnissen die Süssmostmengen je Kopf der Bevölkerung von 40—60 Liter im Jahr 1944. Diese grossen Unterschiede sind weder durch den Obstbaumbestand, den Verkauf von gewerblichem Süssmost, noch durch die Ablehnung des Süssmostes bestimmt, denn weitaus die meisten Menschen, besonders alle Frauen und Kinder, schätzen das neue Getränk. Das so ungleichmässige Fortschreiten der neuen Obstverwertung ist in erster Linie durch die Aufklärung und die praktische Einführung bedingt. Es genügt lange nicht, dass jemand in Zeitungen oder Zeitschriften von den grossen Vorteilen und guten Wirkungen des Haushaltsüssmostes liest. Es muss diese Neuerung viel eindringlicher geboten und durch praktische Kurse eingeführt werden. Vielerorts haben sich Vorträge als erste Aufklärungsarbeit gut ausgewirkt; ihnen müssen aber praktische Kurse folgen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass nicht jeder Bauer oder Obstbaumbesitzer sich seinen Süssmost selber herstellen kann. Es fehlen ihm dazu die Zeit und die nötige Handfertigkeit; auch hat er Hemmungen, einige Instrumente, wie Elektrolyte, Thermometer und andere Objekte zu kau-

fen, die er im Jahr nur einmal braucht. Viel besser hat es sich bewährt, wenn in jedem Dorf, je nach seiner Grösse, ein bis mehrere Süssmoster tätig sind, die im Herbst Ferien oder eine reduzierte Beschäftigung haben und dann die Arbeit besorgen können. Solche Süssmoster haben schon in einem Herbst 30 000 bis 50 000 Liter Süssmost hergestellt und dadurch eine grosse Erfahrung, Gewandtheit und Sicherheit erworben, so dass sie alle Schwierigkeiten mit Stromanschluss und dergleichen mehr glatt überwinden und auch die Zeit so glänzend einteilen können, dass grosse Leistungen möglich sind. Vielerorts waren es Lehrer, die die erste Pionierarbeit leisteten, bis dann andere Interessenten, Elektriker oder Baumwärter usw., einspringen konnten.

Es ist für die Zukunft eine ganz wichtige Aufgabe der Schule, auf den Unsinn der früheren ausgedehnten Früchtezerstörung durch Gärung und Brennen, die grossen Nahrungsverluste und die Alkoholschäden hinzuweisen und zu betonen, dass in der bäuerlichen Süssmosterei die Möglichkeit einer viel besseren Obstverwertung vorliegt.

In den letzten vier Jahren hat sich die Menge des häuslichen Süssmostes an vielen Orten auf das Zwei-, Drei- bis Vierfache gesteigert. Wenn das so weiter geht und die rückständigen Gebiete sich nacharbeiten, so dürfte ein wesentlicher Bestandteil des nicht haltbaren Obstes auf diese beste Art verwertet werden. Der Gärmost wird zurückgehen, und der totalen Obstzerstörung durch Brennerei wird der Boden entzogen. Viele unserer Hausfrauen haben auch gelernt, dass man den Süssmost nicht nur als Getränk, sondern auch als besten Zuckerersatz in der Küche gebrauchen kann.

Die Herstellung von Süssmost für den eigenen Haushalt bedeutet einen grossen Fortschritt in der Obstverwertung und eine grosse Wohltat für viele Familien.

Dr. *Ad. Hartmann.*

FÜR DIE SCHULE

3.—4. SCHULJAHR

Die Trauben reifen

Ueberall auf Marktständen und in Läden sieht man jetzt die herrlichen Früchte. So lockt es uns, dieses Jahr einmal die uns südländisch anmutenden Früchte in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Da für uns kein Beobachtungsgang zu einem Weinberg in Frage kommt, hängen wir das Schulwandbild «*Weinernte im Waadtland*» (SSWB) auf. Die Betrachtung des Bildes regt uns zu allen Fragen an, die im Unterricht beantwortet und ausgewertet werden. Ein vom Neuenburgersee zugezogener Schüler, vom Lehrer ergänzt, berichtet uns anschaulich über die vielerlei Arbeiten, die notwendig sind, bis die herrlich schmeckenden Früchte essreif werden. Zu jedem Abschnitt lernen wir passende Verse aus dem «Traubenspiel» von Gottfried Hess, das demnächst im Druck erscheinen wird. Wir sprechen sie im Einzelvortrag, als Sprechchor; wir dramatisieren und führen rhythmische Bewegungen aus. Dieselben sollen den Schüler zu schöpferischer Ausdrucksgestaltung anregen. Die Verse sind flüssig und anschaulich geschrieben, so dass sie den Schüler zu selbständiger Gestaltung anspornen. Die Bewegungen können von einer Gruppe vollzogen werden, während eine zweite Gruppe spricht. Dies kann auch im Anschluss an das Sprechen mit Musikbegleitung geschehen (Klavier, Geige, Gesang, Blockflöte). Diese kleinen Reigen werden durch die Kinder im Turnunterricht selber erarbeitet (rhythmische Uebungen, kleine Bälle, Stäbe usw.).

Schulwandbild *Weinernte im Waadtland* von René Martin

1. Einfühlung.

Noch führt der Winter strenge
Sein grimmig Regiment,
Der Sonne schüchtern Scheinen,
Es kommt zu keinem End;
Die Reben ruhn und schlafen,
Nicht trifft sie Frost und Weh.
Mit seinem weichen Dache
Behütet sie der Schnee. (G. H.)

2. Pflege der Rebe.

Ein Sonnengewächs kommt zumeist an Südabhängen vor. Diese sind meistens recht steil. Die oberste Erdschicht bewegt sich bergab, verursacht durch Schneeschmelze, Regengüsse, Hackenschlag.

a) *Erde* muss *von unten wieder nach oben* geschafft werden, da sonst die Wurzeln verdorren. Dies besorgt der Rebbauer mit seiner Kiepe.

b) *Schneiden der Reben.* Mit dem sichelförmig gebogenen Rebmesser (Hippe). In neuerer Zeit meistens mit der Rebschere. Möglichst früh, da unbeschnittene Rebstöcke viel zu hoch würden.

c) *Rebstickel einschlagen.* Beschädigte werden ausgebessert, stark angefaulte durch neue ersetzt.

d) *Aufbinden* mit Weidenruten.

e) *Düngen.* Nur alle 2 Jahre Stallmist, zwischenhinein Kunstdünger. Mist wird mit der Kiepe getragen, verzettelt und eingeharkt.

f) *Boden wird gelockert* mit Karst. Zugleich wird auch das Unkraut ausgerottet (Hahnenfuss, Ackerwinde, Vogelmiere, Kreuzkraut).

g) *Wildschosse wegschneiden,* nicht blühende Schosse werden ausgebrochen.

h) *Spritzen gegen allerlei Krankheiten.* (Vergleichen mit der Behandlung unserer Rosen.)

a) *Hacken im Weinberg.*

Mit der Hacke in der Hand
Bauen wir das Ackerland.
Wo sich starke Arme regen,
Wächst der Reben reicher Segen.
Schwere Schollen
Rollen, rollen.
Sollen werden klein und fein,
Gartenerde muss es sein. (G. H.)

b) *Setzen der Rebstöcke.*

Wir ziehn ins Feld mit gutem Mut,
Doch meinen wir es alle gut.
Das Winzerwerk ist unsre Ehr,
Und Rebenstecken unsre Wehr.
Wir pflanzen unsre Reben recht
Mit freien Räumen ebenrecht.
Dass jedem Stock und jeder Zeil
Viel Licht und Sonne werd' zuteil.
Und jedem werde beigegeben
Die feste Stütze für sein Leben.
Mit dieser bleibe er verbunden.
Wir hacken, pflanzen, pflegen gern;
Der Segen aber ist des Herrn. (G. H.)

3. Aussehen.

Blüten unscheinbar; Blütenträublein wie Goldwölklein zu Hunderten beisammen; zarter Duft; fünf goldgelbe Staubbeutel wie ein Sternchen. — Nach einigen Wochen senkt sich der Stiel; Trauben fangen an zu hängen. Zuerst noch grasgrün; blaue Trauben haben anfänglich einen Stich ins fuchsrote; Weinbauer nennt sie «Füchse»; müssen eine Farbe erhalten wie schwarzblauer Sammet. Trauben werden hängen gelassen, bis sie edelreif sind.

Blätter der Edelrebe vergleichen mit denjenigen der wilden Rebe.

Grüne Blätter.

Grün ist die Wiese,
Grün unser Kleid;
Hell wie die Sonne
Ist unsre Freud.
Sonne ist Leben,
Sonne ist Glück,
Kehrt alle Morgen
Zu uns zurück! (G. H.)

4. Feinde der Rebe.

Für die nördlich der Alpen gelegenen Weinberge ist vor allem der Frost ein Schrecken des Weinbauern; am gefährlichsten gegen den Frühling zu.

Traubenwickler, zur Zeit der Heuernte. Kleiner Schmetterling legt Eier, aus denen schon nach 8—10 Tagen hässliche Raupen kriechen; fressen sich satt, dass von einem Träubchen oft nur der Stiel übrigbleibt.

Sauerwürmer. Im Herbst, wenn die Beeren heranreifen. Würmer werden mit der Nähnadel oder der Pinzette herausgeholt; langwierige, aber erfolgreiche Arbeit.

Herr, straf uns nicht in deinem Zorn,
Gedenk an deine Güte.
Den Weinstock und das liebe Korn
Uns gnädiglich behüte
Vor Mehltau und was schaden mag
Den Früchten insgemeine.
Kirchengebet aus dem 17. Jahrhundert.

Mehltau. Beeren wie mit Asche behangen, wird mit Schwefel bekämpft.

Der falsche Mehltau; fast noch gefährlicher; Spritzen mit Kupfervitriol; deshalb Trauben immer waschen vor dem Essen.

Reblaus an den Wurzeln.

Rebenschädlinge.

O je, die Freude wird getrübt!
Besuch erscheint, den niemand liebt:
Die schlimmen Traubenwickler schweben,
Den Sauerwürmern geben sie das Leben.
Die böse Reblaus naht, die altbekannte,
Die Kräuselmilbe auch, die vielgenannte,
Der Springwurm und der kleine Rebenstecher,
Das Käfervolk und viele andre Schächer.
Das Blättervolk ist übel dran;
Da heisst es: Rette sich wer kann!
Mit Schwefel, Kalk und Vitriol
Rückt an der Vater Loriol.
Da liegen Räuber kreuz und quer;
Wer tot ist, schadet nimmermehr:
Der falsche Mehltau und der echte,
Auch fiel der Brenner im Gefechte. (G. H.)

5. Rebensorten.

Trollingertraube (Beeren kirschengross, einzelne Trauben pfundschwer); Burgundertraube (blauschwarz); Muskateller an Spalierwand; Zyperntrauben (einzelne Beeren fast so gross wie kleine Zwetschgen) und viele andere Sorten.

6. Von der Weinlese.

Kelterräume, Gelten, Zuber, Bottiche. Grosse Reinlichkeit ist Hauptbedingung; blecherne, zinnerne, hölzerne, grosse und kleine Eimer, Bütten usw. zum Traubenlesen; unten am Weinberg wird mit Lesen begonnen; Traubenträger geht von Leser zu Leser, die ihm die Trauben in die Tragbutte leeren; nun wird gemostet; wenn Ernte vorbei, wird das Winzerfest gefeiert.

Wir feiern auch in der Schulstube ein Winzerfest, mit Aufführen, Sprechchören, Reigen, Liedern (Zusammenfassung sämtlicher Abschnitte).

7. Verwertung.

Am gesündesten sind die Trauben roh gegessen. Sehr zuckerhaltig; viele Menschen machen Traubenkuren; auch süsser Traubensaft, Traubenwein, Traubenzucker, Traubenhonig, Weinbeeren schmecken gut.

8. Anregung zum Zeichnen, Basteln.

Modellieren von Trauben aus Lehm; Stempeldrucke aus Kork oder Kartoffeln, für Heft- und Buchumschläge; Ausmalen der Traubenheftumschläge (erhältlich beim Abstinenten Lehrerverein), Ausschneiden, Aufkleben und Beschriften der farbigen Umschlagbilder von «Gesundes Volk»; am Sandkasten, Basteln eines Weinbergs mit Mäuerchen, Rebhäuschen, Rebstöcken, Winzern usw.

9. Begleitstoffe.

Gottfried Hess: Traubenspiel.
La Fontaine: Der Fuchs und die Trauben.
Die Kundschafter (Altes Testament).
Für die Hand des Lehrers:
Willem van Vloten: Rebe, ich grüsse dich.
Schellenberg: Weinbau (Landwirtsch. Lehrbücher).
II. Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk, S. 47—60 (SLV, Beckenhof, Zürich, Postfach Unterstrass, und Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee), ebenda einzelne Schulwandbilder zu Fr. 5.75 und Jahresabonnement (4 × Fr. 4.25).

10. Ausklang.

Sprüche von M. H.

1. Im Licht erblüht,
Im Licht erglüht
Der Reben Saft.
In süssem Trunke
Glüht edler Funke
Zu neuer Kraft.

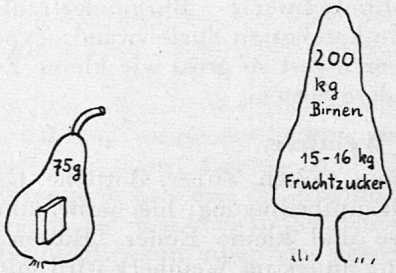
2. Frischen Trauben- und Apfelsaft,
Lass ihn dir köstlich munden,
So wirst du auch in trüber Zeit,
An Leib und Seel gesunden.

Marie Huggler, Zollikofen.

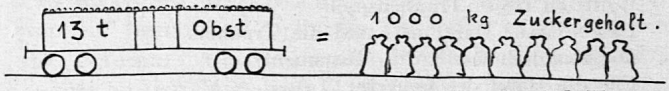
4. SCHULJAHR

Der Teilersbirnbaum — eine Zuckerfabrik

Die Süssmostaktion ist im Gange. Die Kinder erzählen ihre Beobachtungen. Süssmostküche — «Süssmostkanone» — Most sterilisieren. Was sonst noch sterilisiert wird. Sterilisieren = Fäulnis- und Schimmelbildungverhütung; beim Most Verhindern der Gärung.



Frischer Most süss, Gärmost scharf (geräzt). Süssmost enthält Fruchtzucker. Durch das Gären geht dieser verloren, durch das Sterilisieren bleibt er erhalten. Der Fruchtzucker ist schon in der Birne enthalten. Für unsern Süssmost wurden Teilersbirnen verwendet. Andere Mostbirnsorten (Kugelbirnen, Gelbmöstler usw.) Teilersbirnen werden zur Schule gebracht. Gewicht schätzen (Schätzungen von 5—100 Gramm). Birnen wägen. Durchschnittliches Gewicht: 75 g. Eine Birne enthält ca. 6 g Fruchtzucker. Ein Würfelzucker wiegt 4—5 g. 13—14 Birnen = 1 kg; sie enthalten ca. 75—80 g Fruchtzucker. Ernte eines Baumes schätzen. (Schätzungen von 50—800 kg.) Die Schüler fragen einen Bauern und den Verwalter eines Grossgutes. Ertrag bei mittlerer Ernte ca. 200 kg = ca. 15—16 kg Fruchtzucker. Am Bahnhof wird ein Eisenbahnwagen voll Teilersbirnen entdeckt. Er ist versandbereit. Ladegewicht schätzen. Zulässiges Ladehöchstgewicht am Wagen ablesen. Auf dem Bureau des Güterbahnhofes erfragen zwei Knaben das wirkliche Ladegewicht: 13 Tonnen. Mit diesem Wagen fahren ca. 1000 kg Fruchtzucker in die Mosterei. Hoffentlich gibt es Süssmost daraus; es wäre sonst schade darum.



Hans Bickel, Horgen.

Streit der Früchte

(Herbstgespräch für fünf Kinder: Apfel, Kartoffel, Mostbirne, Zwetschge, Traube).

Kartoffel:
Erdbeerapfel, bist du schon reif?

Apfel:
Wer spricht denn da aus dem Dreck zu mir?

Kartoffel:
Nur die Kartoffel, des Feldes Zier.
Tun Sie doch bitte nicht gar so steif!

Apfel:
Schmutziger Apfel, ich kann dich nicht leiden,
lebst zwar am Boden und bist so bescheiden;
aber hoch über der Erde, mein Kind,
tanzen die Himmelsäpfel im Wind!

Mostbirne:
Solange sie schaukeln, mag's ihnen gefallen;
doch wer hoch steigt, der muss tief fallen;
so ist es leider in dieser Welt.

Apfel:
Hast du etwa schon dein Grab bestellt,
du grüne Birne am hohen Turm?

Mostbirne:
Ich warte auf den starken Sturm.

Apfel:
Ach so, da möcht' ich schon lieber hangen
und später auf silberner Schale prangen,
von lachenden Menschen bewundert.

Kartoffel:
Aha!

Mostbirne:
Aha!

Mostbirne:
Sie sehen dich jetzt schon und holen dich bald.

Kartoffel:
Du feurige Kugel, wirst niemals alt!

Apfel:
Und du musst im muffigen Keller schmachten.

Kartoffel:
Wenigstens wird man mich nicht verachten!

Mostbirne:
Mich auch nicht, ich spende den herrlichen Saft.

Apfel:
O sieh dort die Traube! Bist auch schon erwacht?

Traube:
Ich eile nicht, je älter je besser
schmeckt den Menschen der Wein;
ich komme in Fässer.

Apfel:
Wie stolz ist doch das Geschlecht der Reben!

Kartoffel:
Nicht wahr, da darfst du dich ärmlich ergeben?

Apfel:
Ha, ha! Das wäre ein feiger Verzicht.
Mit kriechenden Ranken vergleich ich mich nicht!

Zwetschge:
Du stolzes Gewächs, was prahlst du so?!

Apfel:
Nun kommt noch die Zwetschge — aha! Soso!
Schämst du dich nicht, mit uns zu rechten?

Mostbirne:
Sie zählt sich auch nicht zu den schlechten.

Zwetschge:
Das will ich meinen; ich diene den Leuten
genau wie du mit den feurigen Häuten!
Sie brennen aus mir gar Medizin;
die Kirsche war meine Vorläuferin.

Kartoffel:
Man liebt uns ja alle, was wollen wir streiten?
Vom einen werden sie Saft bereiten,
den andern kochen und braten sie wund,
den dritten stecken sie keck in den Mund...

Apfel:
Nur einen lassen sie ewig leuchten!

Zwetschge:
Bis er elend verfault —

Mostbirne:
— samt den feurigen Häuten!

Apfel:
Ein schmutzig Gesindel seid ihr, pfui!

Traube:
Schaut doch, er fliegt in den Dreck...

Alle (ohne Apfel):
— Juhui!!

Zwetschge:
Ein Knabe hat ihn so kühn getroffen.

Kartoffel:
Weil er so glänzte —

Traube:
Lasst uns nun hoffen,
dass ihm die ewige Ruhe nicht fehle!

Mostbirne:
Wer hätte gedacht, dass er Kuhmist wähle;
worin ihn nun jedermann verachtet!

Traube:
Wie lange er wohl darin noch schmachtet?

Alle (ohne Apfel):
Es gilt von altersher überall:
Der Hochmut, der kommt vor dem Fall!

Max Schaffner.

Aufstellung: Ein grosses (das grösste) Kind stellt den «Erdbeerapfel» dar. Die «Kartoffel» sitzt oder liegt am Boden, die «Traube» etwas abseits auf einem Stuhl oder Schemel. «Mostbirne» und «Zwetschge» stehen in der Nähe des «Apfels», der sich möglichst gross und breit macht.

7.—9. SCHULJAHR

Luft braucht's zum Leben

Ein kleiner Versuch mit Trauben

In der Regel wird in der Volksschule nur gezeigt, dass Kohlensäuregas eine Flamme zum Erlöschen bringt. Die viel wichtigere Tatsache, dass *im Kohlensäuregas kein tierisches Leben möglich* ist, wird nur mitgeteilt. Gerade jetzt, im Herbst, kann man diese Tatsache aber ohne Zeitverlust anschaulich machen.

Man füllt ein Fläschchen aus hellem Glas zur Hälfte mit Traubenbeeren — irgendwelche andere Beeren eignen sich ebensogut zu dem Versuch — und lässt das Fläschchen aufrecht stehen. Ein gleiches Fläschchen, mit gleichen Traubenbeeren, gleich hoch geschichtet, bewahrt man liegend auf, so, dass der sich bildende Saft in ein untergestelltes Gefäss abtropfen kann. Beide Fläschchen verbindet man nach einer Woche mit feinem Tüll. Nach weiteren Wochen zeigt sich dann in beiden Fläschchen ein völlig verschiedenes Bild. In der aufrechten Flasche bleiben die Traubenbeeren scheinbar frisch. In der liegenden sind die Beeren verwest. An den Flaschenwänden krabbeln Würmchen herum, die sich verpuppen, so dass es bald auch von kleinen Fliegen nur so wimmelt. — Ein in die Augen springender Unterschied, der zudem leicht von den Schülern auch zu Hause beobachtet werden kann.

Erklärung: In beiden Fläschchen beginnt sofort nach der Verwundung der Beeren beim Abrupfen vom Stiel die Zersetzung des Traubensaftes durch Kleinlebewesen aller Art, unter anderen auch durch Hefepilze. In der *aufrechten* Flasche bleibt das Kohlensäuregas, das die Hefe aus dem Zucker herstellt, weil es schwerer ist als Luft, in der Flasche liegen. Jedes tierische Leben, jede Schimmelbildung ist damit in der stehenden Flasche ausgeschlossen.

In der *liegenden* Flasche fliesst das Kohlensäuregas aus. Ebensoviel Luft dringt ein. Der bei der Gärung entstehende Alkohol wird zu Essig — was man deutlich riecht. Allerlei Fäulnispilze machen sich hinter die Beeren, aber auch *Tiere.* Wo immer man den Versuch auch ausführen mag, so lockt der starke Essiggeruch kleine Fliegen an, die auf die faulenden Beeren Eier legen. Aus diesen Eiern schlüpfen kleine Maden (unsere Würmchen), die sich verpuppen und gleiche Fliegen liefern, und zwar in Menge, wie die, die wir zu Beginn des Versuches eindringen sahen.

Luft ist nötig zum Leben, wenigstens von Tieren. In der aufrechten Flasche sind solche niemals zu entdecken.

Nachtrag für den Lehrer: Ist der Satz wirklich wahr? Im menschlichen und tierischen Darm hat es keine Spur von Luft, und doch leben grosse Bandwürmer und oft massenhaft andere Würmer darin.

Gewaltig sind die Leistungen der Natur! Sie hat es einzelnen Tieren ermöglicht, *ihre Lebensenergie nicht durch Verbrennung, sondern durch Spaltung von hochorganisierten Molekülen zu gewinnen.* Durch Spaltung freilich gewinnt man nicht entfernt soviel Energie, wie durch Verbrennung. Was tut's. Die Darmparasiten schwimmen ja im Ueberfluss von Stoffen, die sie spalten können. — Uebrigens: hat es nicht auch unten in dichten Komposthaufen kleine rosarote Regenwürmchen? Woher sollen diese in dem verwesenden Brei Sauerstoff beziehen? Auch sie leben vermutlich von Spaltung, wie übrigens eine Unmenge anderer Lebewesen aus der Kleintierwelt.

Dr. *Max Oettli.*

GEOGRAPHIE

Die Einteilung der UdSSR

Den Anlass, der uns ein Exemplar der Verfassung der Sowjetunion in die Hände spielte, benützen wir, um daraus die Artikel abzuschreiben, welche die geographische Konstitution des Landes amtlich umschreiben. Diese Dokumentation wird brauchbar sein auch für den Fall, dass die Friedensverträge gewisse Aenderungen, d. h. Erweiterungen, mit sich bringen, die grundsätzlich in der Verfassung schon vorgesehen sind (Art. *14c).*

Die politische Einteilung und Organisation wird durch die Art. 13, 16, 19 und 21—29 bestimmt. Zu unterscheiden sind *Unionsrepubliken* (s. Art. 13) und *in* diesen «*Länder*», «*Gebiete*», «*Autonome Republiken*» und «*Autonome Gebiete*».

Wir werden einen Spezialisten beauftragen, zu gegebener Zeit Karten dazu anzufertigen. **

Art. 13. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein Bundesstaat, gebildet auf der Grundlage freiwilliger Vereinigung gleichberechtigter Sozialistischer Sowjetrepubliken:

der Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik Russland,
der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Aserbaidshanischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Armenischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Turkmenischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Tadshikischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik,
der Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Art. 14. Der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Gestalt ihrer höchsten Machtorgane und Organe der Staatsverwaltung stehen zu:

a) die Vertretung der Union im internationalen Verkehr, der Abschluss und die Ratifizierung von Verträgen mit anderen Staaten;

b) die Fragen von Krieg und Frieden;

c) die Aufnahme neuer Republiken in die UdSSR;

d) die Kontrolle über die Innehaltung der Verfassung der UdSSR und die Gewährleistung der Uebereinstimmung der Verfassungen der Unionsrepubliken mit der Verfassung der UdSSR;

e) die Bestätigung von Aenderungen der Grenzen zwischen den Unionsrepubliken;

f) die Bestätigung der Bildung neuer Länder und Gebiete sowie neuer autonomer Republiken im Rahmen der Unionsrepubliken;

g) die Organisierung der Verteidigung der UdSSR und die Leitung aller Streitkräfte der UdSSR;

h) der Aussenhandel auf der Grundlage des Staatsmonopols;

i) der Schutz der Staatssicherheit;

j) die Aufstellung der Volkswirtschaftspläne der UdSSR;

k) die Bestätigung des einheitlichen Staatshaushalts der UdSSR sowie der in den Unionshaushalt, die Republik- und die örtlichen Haushalte eingehenden Steuern und Einkünfte;

l) die Verwaltung der Banken, der industriellen und landwirtschaftlichen Institutionen und Unternehmungen sowie Handelsunternehmungen von Unionsbedeutung;

m) die Verwaltung des Verkehrswesens und des Post- und Fernmeldewesens;

n) die Leitung des Währungs- und Kreditsystems;

o) die Organisierung des staatlichen Versicherungswesens;

p) die Aufnahme und Gewährung von Anleihen;

q) die Aufstellung der Hauptgrundsätze der Bodennutzung sowie der Nutzung der Bodenschätze, der Waldungen und der Gewässer;

r) die Aufstellung der Hauptgrundsätze auf dem Gebiet des Bildungs- und des Gesundheitswesens;

s) die Organisierung eines einheitlichen Systems der volkswirtschaftlichen Statistik;

t) die Festsetzung der Grundlagen der Arbeitsgesetzgebung;

u) die Gesetzgebung über Gerichtsverfassung und Gerichtsverfahren; das Straf- und Zivilgesetzbuch;

v) die Gesetze über die Unionsstaatsbürgerschaft; die Gesetze über die Rechte der Ausländer;

w) der Erlass von Amnestieakten für die Gesamtunion.

Art. 16. Jede Unionsrepublik hat ihre den Besonderheiten der Republik Rechnung tragende und in voller Uebereinstimmung mit der Verfassung der UdSSR aufgebaute Verfassung.

Art. 19. Die Gesetze der UdSSR haben gleiche Geltung auf dem Gebiet aller Unionsrepubliken.

Art. 21. Für die Bürger der UdSSR wird eine einheitliche Unions-Staatsbürgerschaft festgesetzt.

Jeder Bürger einer Unionsrepublik ist Bürger der UdSSR.

Art. 22. Die Föderative Sozialistische Sowjetrepublik Russland besteht aus den Ländern: Asow-Schwarzmeer, Ferner Osten, Westsibirien, Krasnojarsk, Nordkaukasus; aus den Gebieten: Woronesh, Ostsibirien, Gorki, Westgebiet, Iwanowo, Kalinin, Kirow, Kuibyschew, Kursk, Leningrad, Moskau, Omsk, Orenburg, Saratow, Swerdlowsk, Nordgebiet, Stalingrad, Tscheljabinsk, Jaroslawl; aus den autonomen sozialistischen Sowjetrepubliken: der Tatarischen, der Baschkirischen, der Daghestanischen, der Burjat-Mongolischen, der Kabardinisch-Balkarischen, der Kalmückischen, der Karelischen, der der Komi, der der Krim, der der Mari, der Mordwinischen, der der Wolgadeutschen, der Nord-Ossetischen, der Udmurtischen, der Tschetschenisch-Inguschetischen, der Tschuwaschischen, der Jakutischen; aus den autonomen Gebieten: dem der Adyge, dem Jüdischen, dem Karatschajer, dem Oirotischen, dem Chakassischen, dem Tscherkessischen.

Art. 23. Die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik besteht aus den Gebieten: Winniza, Dnjepropetrowsk, Donezgebiet, Kiew, Odessa, Charkow, Tschernigow und aus der Moldauischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Art. 24. Im Rahmen der Aserbaidshanischen Sozialistischen Sowjetrepublik bestehen die Nachitschewaner Autonome Sozialistische Sowjetrepublik und das Gebirgs-Karabachische autonome Gebiet.

Art. 25. Im Rahmen der Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik bestehen: die Abchasische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik, die Adsharische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik, das Süd-Ossetische autonome Gebiet.

Art. 26. Im Rahmen der Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik besteht die Kara-Kalpakische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik.

Art. 27. Im Rahmen der Tadshikischen Sozialistischen Sowjetrepublik besteht das Berg-Badachschanische autonome Gebiet.

Art. 28. Die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik besteht aus den Gebieten: Aktjubinsk, Alma-Ata, Ost-Kasachstan, West-Kasachstan, Karaganda, Kustanaj, Nord-Kasachstan, Süd-Kasachstan.

Art. 29. Im Rahmen der Armenischen Sozialistischen Sowjetrepublik, der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik, der Turkmenischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik bestehen keine autonomen Republiken, ebenso keine Länder und Gebiete.

Erdölvorkommen und Erdölproduktion.

Die Schätzungen der Fachleute über die in den einzelnen Ländern noch vorhandenen ungeförderten Erdölmengen ergeben oft recht unterschiedliche Resultate. Auch die Angaben über die Produktion sind besonders in der heutigen Zeit nicht immer leicht nachzuprüfen, auch schwanken sie von Jahr zu Jahr. Immerhin vermögen die nachstehenden, für 1940 berechneten prozentualen Vergleichszahlen eine gute Uebersicht zu vermitteln.

Prozentuale Verteilung:

Land	Vorkommen	Produktion
Westliche Hemisphäre:		
Kanada	2,3 %	0,4 %
USA	16,3 %	61,3 %
Mexiko	10,5 %	2 %
Süd-Amerika	21,5 %	13,1 %
Total	50,6 %	76,8 %
Oestliche Hemisphäre:		
Rumänien	2,6 %	2,7 %
Sowjetunion	15,7 %	11,5 %
Vorderer Orient	13,5 %	12,1 %
Aegypten	2,2 %	0,3 %
Niederländisch-Indien	7,9 %	3,1 %
Burma	2,3 %	0,4 %
China (Mandschurei)	2,9 %	0,1 %
Japan	2,9 %	0,1 %
Total	49,4 %	23,2 %

(Aus der Schweizer Illustrierten Zeitung.) *-rg-*

Mandschukuo.

Der Staat Mandschukuo zählt gegenwärtig 43 202 000 Einwohner. Er kommt hiemit in bezug auf die Bevölkerungszahl an die 9. Stelle unter allen Staaten der Welt zu stehen. *W. K.*

Brasilien, ein Land der Zukunft.

Noch sind die ungeheuren Bodenschätze des grössten südamerikanischen Staates nicht erschlossen, ja können erst abgeschätzt werden. So schätzt man die brasilianischen Eisenerzreserven auf 15 Milliarden Tonnen. 1940 betrug die Eisenerzerzeugung erst 480 000 Tonnen. Im Staate Bahia allein sind Chromerzreserven von über 4 Millionen Tonnen. 1938 war die Erzeugung erst 1800 Tonnen. Bauxitlager sind im Volumen von 150 Millionen Tonnen vorhanden, Nickelvorkommen etwa 50 Millionen Tonnen. Die betreffende Produktion ist noch verschwindend klein. Zudem erzeugt Brasilien über 60 % der gesamten Kaffeeproduktion der Welt. Im Jahre 1938/39 waren es 1 404 000 Tonnen Bohnen. *W. K.*

LOHNBEWEGUNG

Bern.

In der Septembersession hat der Grosse Rat auf dem Dekretswege folgende ausserordentliche *Herbstzulagen* beschlossen: Verheiratete Lehrer erhalten Fr. 240.—, Ledige Fr. 200.—, Pensionierte mit Haushalt Fr. 125.—, ohne Haushalt Fr. 100.—, Witwen Fr. 75.— und Waisen Fr. 25.—. Die Ausrichtung der Zulagen, in die sich im Verhältnis der übrigen Besoldungsanteile Staat und Gemeinden teilen, erfolgt im Oktober. *ws.*

St. Gallen.

Die Lehrerschaft von Mels, die grosse Schülerbestände zu betreuen hat und bisher mit dem gesetzlichen Gehaltsminimum belöhnt wurde, hat in letzter Zeit an die Schulbehörde eine begründete Eingabe gerichtet, in der die Anpassung der Wohnungsentschädigungen an die effektiven Mietpreise gewünscht wurde. Der Schulrat ging nicht auf diese Vorlage ein, erklärte sich aber bereit, der Herbstschulgenossenversammlung zu empfehlen, dass den Lehrern eine Gemeindezulage zum kantonalen Mindestgehalt ausgerichtet werde. Ob es der Behörde mit dieser Vorlage so ganz ernst war, ist eine andere Frage, denn sie fand es für notwendig, in der gedruckten Schulrechnung erstmals die Gehaltsbezüge jeder Lehrperson inklusive Teuerungszulagen usw. detailliert aufzuführen. Dadurch wurde natürlich der Neid bei jenen Kreisen der Bevölkerung, besonders bei den Industriearbeitern, geweckt, deren Teuerungsausgleich leider zum Teil noch recht ungenügend ist. Bei vielen Stimmenthaltungen wurde dann der Antrag der Behörde auf Ausrichtung von Gemeindezulagen abgelehnt. Es ist zu hoffen, dass sich die Lehrer nun nicht abfertigen lassen, sondern die gesetzlichen Bestimmungen über die Wohnungsentschädigungen, die den örtlichen Verhältnissen angepasst sein müssten, bei den zuständigen Instanzen in Erinnerung rufen. *N.*

Zürich.

Lehrerverein Winterthur. Ausserordentliche Generalversammlung, 10. Okt. 1945. Präsident Grimm konnte trotz der Ferien eine erfreulich grosse Anzahl Kolleginnen und Kollegen begrüssen. Sein sorgfältig zusammengestellter Tätigkeitsbericht wurde von der Versammlung verdankt. Zum Haupttraktandum: «Teuerungszulagen für 1946» orientierte der Präsident des GA, Hirt, die Anwesenden in umfassender Art. An Hand eines übersichtlichen Zahlenmaterials legte der Referent die Lohnentwicklung seit 1923 dar. Qualitätsrückgang, Ausweichkonsum, Mehrsteuern usw. haben seit 1939 zu einem Reallohnverlust geführt, der nicht weiter getragen werden kann. Der Antrag des Referenten für einen besseren Teuerungsausgleich 1946 fand einstimmig Annahme. Die Frage der Gesamtbesoldung wurde kontradiktorisch behandelt. Allgemein vertraten die Votanten die Auffassung, dass man in erster Linie die ideellen, weniger die materiellen Gründe in Betracht ziehen müsse. *Sch.*

*

Wer was gelten will, muss andere gelten lassen.

Goethe.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Gegen die Schweizerschrift. Auch im aargauischen Parlament ist nun eine von 38 Grossräten unterstützte Motion gegen die Schweizerschrift eingereicht worden. Es wird die Einübung der «Kurrentschrift» gewünscht. Auf die Antwort des Erziehungsdirektors darf man gespannt sein. *-nn.*

Baselland.

Die kantonalen Sektionen des *Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform* und des *Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen* haben alle Lehrkräfte des Kantons zu einem dreitägigen Bildungskurs eingeladen, der vom 22.—24. Oktober 1945 in Muttenz stattfindet.

Herr Dr. *M. Oettli*, der allseits geschätzte Kursleiter, wird aus seiner reichen Erfahrung erprobte Schulversuche zum Thema: *Die Nährstoffe, ihr Nachweis, ihre Verwertung und Zerstörung* vorzeigen. Gleichzeitig soll jeder Teilnehmer die Möglichkeit haben, praktisch am Experiment zu üben. Ziel des Kurses soll sein: Der einfache, anschauliche Versuch mit möglichst geringem Materialaufwand zur Vertiefung und Belebung des Unterrichtes. Die grosse Zahl der Angemeldeten beweist eindrücklich, dass eine solche Bildungsarbeit regem Interesse begegnet. Die Erziehungsdirektion unterstützt den Kurs dadurch, dass sie alle Kollegen, deren Ferien nicht auf diesen Zeitpunkt fallen, vom Unterrichte dispensiert. *tw.*

St. Gallen.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des KLV, Sitzung vom 22. September 1945.

Auf den 10. November wird eine ganztägige ausserordentliche Delegiertenversammlung angesetzt.

Für diese Tagung, die auch die Umwandlung unserer Hilfskasse in eine Stiftung genehmigen muss, werden für die beiden andern Haupttraktanden die definitiven Vorschläge des Vorstandes bereinigt:

a) *Revision des Lehrergehaltsgesetzes.* Auf Grund der Beratungen in den letzten beiden Sitzungen und der ausführlichen Vorschläge aller Vorstandsmitglieder wird eine einheitliche Vorlage zusammengefasst.

b) Zur Frage des *Berufsinspektorates* wird eine grundsätzliche Stellungnahme des Vorstandes bereinigt.

Im weiteren hat der Vorstand in dieser Sitzung die Anpassung der Teuerungszulagen an die neuen Richtsätze der Lohnbegutachtungskommission erneut zu besprechen. Es ist zu hoffen, dass aus all den vielen Bemühungen gerechterweise eine Aufbesserung analog der Regelung für das Staatspersonal resultiert.

Die Unterstützungen aus der Hilfskasse für das 2. Semester 1945 werden festgesetzt.

Verschiedene Eingaben von Sektionen und einzelnen Kollegen werden geprüft. Der Vizepräsident legt eine erste Verarbeitung der statistischen Erhebungen über die Wohnungsentschädigung vor, obschon leider immer noch nicht alle Antworten eingegangen sind. Es ergibt sich jetzt schon eine grosse Differenz zwischen den effektiv zu zahlenden Mietpreisen und den von den Gemeinden geleisteten Wohnungsentschädigungen. Im neuen Gehaltsgesetz muss daher die Regelung anders als bisher fixiert werden. *N.*

Zum Leiter der *Lehrer-Fortbildungskurse* für Knabenhandarbeit und Schulreform, welche diesen Herbst in St. Gallen und Rorschach durchgeführt werden, wurde Herr *Louis Rietmann jun.*, dipl. Fachlehrer von St. Gallen, bestimmt.

Elsa Wiesner †, Rorschach. Im Alter von 70 Jahren hat in Rorschach Fräulein Elsa Wiesner, die während 41 Jahren als tüchtige Lehrerin an der Primarschule wirkte und lange Jahre hindurch der evangelischen Kirche als Organistin diente, das Zeitliche gesegnet. *B.*

In *Peterzell* trafen sich letzthin etwa 20 Realschüler, die in den Jahren 1893/95 buchstäblich die gleichen Schulbänke drückten, die noch heute benützt werden, und auch damals sollen sie nicht neu gewesen sein! Die treuen Ehemaligen schenkten ihrer einstigen Schule ein Bild ihres verehrten Lehrers Johann Büchel, der allgemein unter dem Namen «Barbarossa» oder «Rotbart» bekannt war, und einen Barbetrag von Fr. 500.— für verschiedene Anschaffungen. Ehre solcher Schülertreue!

Die *Sekundarschule Lichtensteig* wird durch verschiedene grosszügige Anschaffungen die Möglichkeiten eines neuzeitlichen Unterrichtes in den Naturwissenschaften erweitern.

Die *Schulgemeinde Flawil* hat beschlossen, die vor etwa 10 Jahren «vorübergehend» nicht mehr besetzte und seit 2½ Jahren wieder provisorisch geführte 5. Lehrstelle an der Sekundarschule wieder definitiv zu gestalten. Wir freuen uns darüber mit allen Freunden der Jugend. *S.*

Eben haben auch die Schulbürger von *Ebnat-Kappel* beschlossen, ihre Sekundarschule auszubauen und eine *dritte* Lehrstelle zu schaffen. — Beste Gratulation! *S.*

Zürich.

Schulkapitel Horgen. Die Kapitularen traten am 22. September zu Stufenkonferenzen zusammen. Die Elementarlehrer versammelten sich in Kilchberg, um sich ein Referat von W. Zürcher, Rüschlikon, über die Tonika-Do-Methode nebst zwei einschlägigen Probelektionen anzuhören. Die Reallehrer besichtigten unter der Führung von Alt-Stadtarchivar Hermann das Modell «Alt-Zürich» im Baugeschichtlichen Museum und wurden durch die Kollegen A. Eckinger und E. Trachsel, Zürich, durch einen Teil der Altstadt geführt. Anschliessend wurde erneut die Anregung gemacht, es sei die nächste Tagung zur Diskussion über die neuen Rechenlehrmittel von Dr. R. Honegger zu benützen. Offensichtlich ist es vielen Kollegen ein Bedürfnis, zu den neuen Lehrmitteln Stellung zu nehmen, denn der Antrag wurde mit grossem Mehr zum Beschluss erhoben. In Thalwil tagten die Oberlehrer. Die Kollegen Lienhard, Thalwil, und Markstahler, Horgen, dienten mit zwei Kurzreferaten über Probleme der neuen Oberschule, und H. Braun, Thalwil, führte eine Lektion über Staatskunde vor. Es ist mit diesen Versuchsklassen bereits ein erfreulicher Anfang zum neuen Schulgesetz geschaffen worden, und es ist zu hoffen, dass diese Stufe zum Wohle der Schüler in allen Gemeinden möglichst bald definitiv ausgebaut werden kann. Die Sekundarlehrer hörten einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern von J. Schroffenegger, Thalwil. Der Referent hatte vor Jahren mit seinem Velo Afrika durchquert und schilderte seine Eindrücke mit Hilfe eines ausgewählten Bildermaterials. *A. S.*

Von der amerikanischen Lehrergewerkschaft

Jahrelang hat uns die kriegsbedingte Absperrung vom Ausland nicht gestattet, uns über die Entwicklung im Unterrichtswesen des Auslandes, im Schulsystem und im Lehrkörper, zu informieren. Jetzt, da die Schranken gefallen sind, gelangen wieder Informationen zu uns, die zeigen, was die andern während der vergangenen sechs Jahre getan haben. Wir geben nachstehend einige uns zugekommene Informationen über den gegenwärtigen Stand der Lehrergewerkschaften in den USA wieder.

Im Gegensatz zu der mächtigen und einflussreichen englischen National Union of Teachers ist die amerikanische Lehrergewerkschaft, die «American Federation of Teachers», noch recht klein und einflusslos. In den 30 Jahren ihres Bestehens hat diese Gewerkschaft, die der «American Federation of Labor» angeschlossen ist — die andere grosse Gewerkschaftszentrale, das «Committee for Industrial Organisation», hat keine eigene Lehrersparte — von den zurzeit insgesamt 800 000 amerikanischen Lehrern nur etwa 35 000 erfassen können, die sich auf 250 Ortsgruppen verteilen. Nur in Chicago, wo eine gewisse alte gewerkschaftliche Tradition unter den Lehrern vorhanden ist, verfügt sie über Einfluss: 8000 der Lehrer der Stadt, rund zwei Drittel des Chicagoer Lehrkörpers, gehören der AFoT an. In den letzten Jahren soll der Verband, der früher noch viel schwächer war, stark an Mitgliedern gewonnen haben. Man sagt ihm für die Zukunft eine erhebliche Aufstiegschance voraus, schon weil Erziehung und Schulung ganz allgemein in den Blickpunkt des Interesses der Oeffentlichkeit gerückt wurden.

Der Verband hat sich auf seiner letzten Tagung, Mitte August 1944 in Chicago, mit zahlreichen Problemen der Unterrichtsreform beschäftigt und ist namentlich in einer langen und detaillierten Resolution für eine «Demokratisierung des amerikanischen Schulwesens» eingetreten. Darunter versteht er sowohl die verstärkte Zulassung Unbemittelter zu den Fach- und Hochschulen, als auch eine Reform des Unterrichtsstoffes, der in Zukunft die politischen und moralischen Ideale der Demokratie besser zum Ausdruck bringen soll. Der Kongress forderte eine Ausdehnung und Erweiterung der Fortbildungsschulen, Abendgymnasien und Volkshochschulen, um «die Unwissenheit allenthalben einzudämmen und die kulturellen Beziehungen zwischen allen ethnischen und religiösen Gruppen des amerikanischen Volkes zu intensivieren.» Eine Kommission wurde beauftragt, ein pädagogisches Wiederaufbauprogramm» auszuarbeiten, das inzwischen (Februar 1945) veröffentlicht ist und in Amerika viel diskutiert wird. Ohne utopisch zu werden, schlägt dieses Programm eine Anzahl Massnahmen zur Verbesserung, Vertiefung und Ausdehnung des Unterrichts vor, mit speziellen Regelungen für die Ausbildung der Erwachsenen, die Fortbildung demobilisierter Soldaten und die Umschulung der Kriegsverwundeten. Es unterbreitet der Oeffentlichkeit eine Reihe verantwortungsbewusster Vorschläge, die sich mit der Finanzierung — durch die Bundesregierung, die Einzelstaa-

ten, die Gemeinden und private Körperschaften — dieses Reformprogramms befassen. Die amerikanische Lehrergewerkschaft, von deren Existenz viele Amerikaner bisher nichts wussten, ist mit diesem Programm in den Vordergrund des nationalen Interesses getreten und fängt an, auf dem Gebiete der amerikanischen Jugenderziehung, Jugendpflege und allgemeinen Kulturarbeit eine bedeutende Rolle zu spielen. *hsp.*

*

Wir fügen diesem Bericht noch einige Angaben aus dem letzten Rapport der American Federation of Teachers bei, die uns vom Pressedepartement der Gesandtschaft der USA mit anderen Dokumenten freundlich zugestellt wurde.

Der Lehrerbund (AFoT), dessen bisher erstaunlich kleine Mitgliederzahl und Bedeutung sehr stark zunehmen, hat sich von der *American Federation of Labor,* der er angeschlossen ist, weitgehende Handlungsfreiheit vorbehalten. Er lehnt den Schulstreik ab und kann durch die Verbandsbehörden der Gewerkschaft nicht veranlasst werden, an Aktionen teilzunehmen, die er nicht selbst durchzuführen entschlossen ist.

Pädagogisch strebt der Lehrerbund u. a. an, dass im Schulzimmer den Schülern jede Art von Betätigung geboten werde, welche das Verständnis für gutes demokratisches Zusammenleben stärke und das Wertbewusstsein der entsprechenden Einstellung heben könne.

Er strebt ein Bundesgesetz an, welches die Erziehung der Jugend der ganzen Nation ausgleiche, wozu auch die Förderung der Verkehrsgelegenheiten zum Schulbesuch, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und der hygienische Schuldienst gehöre. Im Vordergrund steht ebenfalls, wie im vorhergehenden Artikel angedeutet wurde, die Schulung und Umschulung der aus den Kriegsarbeitsdiensten entlassenen Jugend.

Die von der AFoT ausgearbeiteten Vorschläge werden als das fortschrittlichste Programm, das je in der USA für das öffentliche Bildungswesen in wohlorganisierter Form propagiert wurde, bezeichnet. Sie setzen zusätzlich ein Budget von 550 Millionen Dollar voraus. **

Städtischer Lehrerverein St. Gallen

Die letzte Ausstellung des Pestalozzianunms wurde teilweise nach St. Gallen gebracht.

Einladung *zur Gesangsausstellung und zum Besuche der Veranstaltungen*

„Singt und spielt in Schule und Haus"

23. Oktober bis 17. November 1945.

Gewerbemuseum: Parterre und I. Stock und im

Hadwigschulhaus: Zimmer Nr. 24 (Pädagogisches).

Geöffnet an Werktagen 14—18 Uhr; am Samstag 14—17 Uhr; am Sonntag 10—12 Uhr. Auf Verabredung auch werktags von 10—12 Uhr.

Veranstaltungen während der Gesangsausstellung St. Gallen.

Eröffnung: 23. Oktober, 15.30 Uhr, im Gewerbemuseum durch Fritz Brunner, Leiter des Pestalozzianums in Zürich. *Führung* und Kurzreferat: *Ziel und Zweck der Ausstellung.*

Mittwoch, 24. Oktober, 14.30 Uhr, im Kindergartenseminar, Zwinglistrasse 5:

1. *Musik und Bewegung* mit Kindern im Kindergartenalter. Lehrprobe.
2. *Musikerzieherische Ausschnitte:*
   a) Bambusflöten schnitzen und spielen.
   b) Blockflötenspiel (Esther Looser).

16.00 Uhr, im Singsaal des Talhofes:

Musikerziehung und Tonika-Do, Gedanken und Erfahrungen eines Konservatoriumlehrers. Ernst Hörler, Lehrer am Konservatorium und am Oberseminar Zürich.

Oeffentliche Veranstaltung.

Samstag, 27. Oktober, 15.30 Uhr, Leonhardschulhaus, Z. 21:

Frohe Singstunden, Unterstufe.

Elementarlehrerkurs I, Rud. Schoch, Zürich.

17.00 Uhr, im Gewerbemuseum:

Führung für Eltern durch Rud. Schoch. Lieder aus dem Mittelstufenband. Paul Gmür, Ernst Vogel.

Oeffentliche Veranstaltung.

Der pädagogische Spaß

Hast du beispielsweise einen
Lohn, der nirgends langen tut,
denk', es wöll dir bloss so scheinen,
denn dir geht's noch immer gut.

Bist du durstig, musst du frieren,
nimmst du ständig ab statt zu,
tröste dich mit den Fakiren,
die noch dürrer sind als du.

Denke an die Negerkinder,
welche meistens splitternackt,
während du noch mehr und minder
standesmässig eingepackt.

Denke an die Eskimöner,
Deren Heim aus purem Schnee,
und du spürst, wie vielmal schöner
du noch lebst am Zürichsee.

Blick' nach dort, wo die Geschicker
mieser sind als dein Geschick;
siehst du einen, welcher dicker,
wende deinen scheuen Blick.

Und du bist bestimmt zufrieden,
geht auch dies und jenes schief.
Glück und Nöte sind hienieden,
wie du siehst, sehr relativ.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung im Neubau (bis Ende Oktober):

Karten und Skizzenblätter für den Geschichtsunterricht.

Entwürfe: Arbeitsgemeinschaft von Winterthurer Sekundarlehrern und W. Rutsch, Winterthur.

Veranstalter: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. *Sonntag und Montag geschlossen.*

Kleine Mitteilungen

Schweizerwoche nach sechs Kriegsjahren.

Zum 29. Mal gelangt in diesem Jahre die Schweizerwoche — vom 20. Oktober bis 3. November — zur Durchführung. Entstanden 1916/17 in schwerer Kriegszeit, wo die *Ueberfremdung* unseres Arbeits- und Warenmarktes in erschreckender Weise offenbar wurde, hat sie jene Jahre überdauert und ist zu einer regelmässig wiederkehrenden Kundgebung der wirtschaftlichen Schweiz geworden.

Bei ihrer Aufklärung und Werbung ist die Schweizerwoche nicht bei der industriellen und gewerblichen Arbeit stehen geblieben. Presse und Rundspruch, Theater und musikalische Kreise gewähren ihr willig Beihilfe, um regelmässig auch die

geistige und künstlerische Leistung unseres Volkes an den Ehrenplatz zu stellen. Unsere Lehrerschaft ist bemüht, der Jugend schon die Achtung vor gediegener Arbeit einzupflanzen und sie im Geiste des *wirtschaftlichen Solidaritätsgedankens* zu erziehen.

In Zeiten andauernder Warenknappheit und wirtschaftlicher Einschränkungen aller Art liegt der Akzent der Schweizerwoche weniger auf dem «Schweizerware *kaufen*» als auf der Bewährung: Wir sind in den sechs Kriegsjahren auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet zu einer Schicksalsgemeinschaft geworden. Neue Beziehungen sind entstanden zwischen Schweizer Industrie, Schweizer Handel und Schweizer Konsument. Mögen sie den Krieg überdauern und mithelfen, unser Land ohne Not in die Friedensjahre hinüberzuführen.

Kindergärtnerinnen-Seminar Klosters.

In Angleichung an die Lehrpläne der andern Seminare geht das staatlich anerkannte Kindergärtnerinnen-Seminar Klosters mit nächstem Frühjahr ebenfalls auf die 2jährige Ausbildung über. Die Berufsausbildung dauert 4 Semester im Internat. Durch diese Neuerung kommt der Lehrplan in volle Uebereinstimmung mit den weiteren Seminaren und dürfte für manche Tochter den Entschluss, sich ihre Ausbildung im gut geleiteten Kindergärtnerinnen-Seminar Klosters zu holen, erleichtern.

Schulfunk

5. November: **Mit Trummle und mit Pfyffe.** Hörspiel über die Reisläuferei. In drei dramatischen Szenen wird die «wilde Reisläuferei» um 1500 geschildert. Zur Vorbereitung der Sendung eignet sich vorzüglich die Behandlung des Schulwandbildes «Söldnerzug», wozu der in 2. Auflage als Sonderheft erschienene, von H. Hardmeier, E. A. Gessler und Christian Hatz verfasste Kommentar zum Schweiz. Schulwandbilderwerk (SSWB) vorzügliche Anregung bietet (32 S. Fr. 1.— beim SLV (Zürich 15, Postfach), und Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee).

8. November: **Yvonne, das Franzosenkind.** Eine Sendung für den Französischunterricht für Schüler vom 3. Französischjahr an. Fred Lehmann, Brügg, zeigt in drei Hörbildern, wie sich eine Französischklasse mit einem Franzosenkind über seine Kriegserlebnisse unterhält.

Bücherschau

St. Zurukzoglu: *Die Alkoholfrage und ihre Lösung.* 24 S. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel.

Ausgehend von den Schäden, die der Alkohol dem Einzelnen und der Gemeinschaft zufügt, werden Wege gezeigt, wie die Alkoholnot überwunden oder verringert werden könnte. Dem Gefährdeten muss Vorsorge, Fürsorge und Nachfürsorge zuteil werden. «Die Alkoholfrage greift tief in das allgemeine Sozial- und Kulturleben ein, und ihre Lösung kann nur auf dem Wege einer allgemeinen und weitblickenden Sozial- und Kulturpolitik erreicht werden.» Der Verfasser zeigt, was vorgekehrt werden sollte, und drum sei die kleine Schrift allen Erziehern bestens empfohlen. *Kl.*

René König: *Sizilien.* Ein Buch von Städten und Höhlen, von Fels und Lava und von der grossen Freiheit des Vulkans. 243 S. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinen. Fr. 6.—.

Das Buch von König ist ein erstaunliches Werk, das aus tiefster Kenntnis heraus mit Sizilien bekannt macht. Wie in einer Biographie neben der klaren Darstellung des Aeussern alle Beziehungen aufgedeckt werden, die geeignet sind, das Wesen des zur Darstellung gelangenden Menschen erkennen zu lassen, so versucht der Autor dieses wertvollen Buches über Sizilien mit vollem Gelingen, hinter den Erscheinungsformen der Erde, ihrer Fauna und Flora, das eigentliche Wesen der Insel und ihrer Bewohner zu erfassen, indem er in geistvoller Weise alle die Kräfte aufdeckt, die im Laufe der Zeiten die Insel sowie Geschichte und Charakter ihrer Bewohner geformt haben.

Da ist der Aetna, von den Menschen nicht mit seinem Namen, sondern in heiliger Scheu «Il Monte» genannt. Im Laufe der Zeiten hat er nicht nur die äussere Erscheinung der westlichen Insel gebildet; in ständiger Nachbarschaft mit der immer drohenden Gefahr sind auch die Menschen durch ihn geformt worden. Nach eingehender Schilderung des gesamten Gebietes um «den Berg» geht der Leser mit dem Verfasser an die Eroberung der Insel. Er wird über die Höhen geführt, wo in kristallklarer Luft die Bergstädte sich abheben, an Höhlenstädten vorbei nach der Nord-, West- und Südküste, und mit eindringlicher Formulierung versteht es der Verfasser, das pulsierende Leben in den modernen Städten wie auch die Stille der Orte voll geschichtlicher Erinnerungen darzustellen.

Das Buch gehört nicht zur unterhaltenden Reiselektüre; es verlangt vom Leser gedankliche Mitarbeit. Die Sprache ist überaus gepflegt, ja gehoben und stempelt das Werk nicht zur blossen Beschreibung, sondern stellenweise geradezu zu einer Dichtung über Sizilien.

Es ist unmöglich, in einem kurzen Hinweis den Reichtum des Werkes nur einigermassen anzudeuten; dessen Lektüre bildet eine geistige Bereicherung. Der Verlag hat dem Buch in Papier, Einband, Druck und Bild eine würdige Ausstattung angedeihen lassen. *Gb.*

Traugott Vogel: *Anna Foor.* 200 S. Atlantis-Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 7.80.

In Herzensunschuld und bezwingend anmutiger Gotteskindschaft — eine süsse Streiterin für den Herrn —, arbeitet, geliebt und mehr als geliebt auf dem Bauernhof «Gottesgnad» am Rande der Stadt bei tieffrommen Meistersleuten, vielem Gesinde und vielen Kindern, Anna Foor, die Magd, «zierlich, brotrindenbraun und schwarzgelockt», und oftmals bläst sie bei der Heilsarmee in grosser Andacht und Lieblichkeit das Horn. Und also mit Eifer blasend «unter den Bäumen bei der Schifflände», entdeckt sie Bileam Zürcher, Trompeterwachtmeister und geübter Junggeselle, der da nach langen Monaten Dienst endlich einmal wieder in Zivil geniesserisch lustwandelt. — Viel Nachdenklichkeit und Lehre hat sich Weg zu bahnen in Bileams hochmütig-fragwürdigem Dasein, bis er die Grösse dieses Mädchens erkennt, das aus des Städters flinkem Abenteuer in beispielhafter Demut seine grosse Liebe formt — die unabdingbare Liebe zu Gott, und den seligen Dienst an dem erkornen Manne. — Der Geschichte eignet etwas von einer Legende. Durch die oft schmerzhaft realistische Zeichnung webt rein und zwingend wie Apfelblütenduft der Zauberton des Salutistenhorns, das mit Huld und Nachdruck einen schnöden Mann die Ehrfurcht gelehrt. — Der von Roland Guignard gestaltete Schutzumschlag scheint uns die Atmosphäre des Buches aufs glücklichste zu illustrieren. *H. Br.*

Franz Carl Endres: *Glossen zum menschlichen Alltag.* 160 S. Verlag Rascher, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

F. C. E., Verfasser einer «Kulturgeschichte der Frau», akkreditierter Militärschriftsteller der «Weltwoche», Verfasser eines runden Dutzends kulturphilosophischer Schriften, schreibt — wir wissen es, und er sagt es im Vorwort zum vorliegenden Bändchen selbst — «nicht für nichtstuende oder nur lau beschäftigte Aestheten», und als ein sich verantwortlich fühlender Volkserzieher ruft er es auch seinen Kollegen zu: «Schämt euch nicht, ein gutes, populär geschriebenes Buch zu verfassen!» — Die zwanzig Titel seiner «Glossen» bergen, neben klugen Aphorismen und gereimter Lebensweisheit eigener und fremder Herkunft, eine Anzahl Radioansprachen, die er im vergangenen Jahr im Basler Studio gehalten, erörtern gedankenreich, doch oftmals unfroh verbittert und wenig beschwingt, eine Menge gesellschaftskritischer Erkenntnisse und missionieren damit — skeptisch zwar, und dennoch insistierend — im grossen Oedland menschlicher Unkultur von heute.

Ein eindrückliches Photobild zeigt den Verfasser am Schreibtisch, und wie zur Bekräftigung seines Bekenntnisses, dass er für nichts anderes dem Schicksal mehr zu danken habe als dafür, dass er einen schöpferischen, freien Beruf ausüben könne, hat F. C. E. mit der Feder in kühner Perspektive den Umschlag zu seinem Buche selbst gezeichnet. *H. Br.*

Erica von Schulthess: *Der Ring der Liebe.* 399 S. Artemis-Verlag, Zürich.

Anders als in ihrem Buch «Wirkliches und Wundersames», Geschichten um Andersen, worin sie auf den Spuren des Märchendichters wandelt, gibt sich Erica von Schulthess in ihrem neuen Werk. Es ist die Lebensgeschichte des römischen Patriziers Pietro della Valle, der das standesgemässe Leben aufgibt und eine Pilgerfahrt an Christi Grab unternimmt. Im Orient erfährt er das innige Glück einer kurzen zauberhaften Liebe. Die edle Farbigkeit einer kulturgeschichtlich interessanten Epoche kommt prächtig zur Darstellung. Auch der Atmosphäre des Orients wird die Dichterin gerecht. Es gelingt ihrer Verwandlungskraft, dem tatsächlichen Geschehen Symbolwert zu verleihen. *B.*

Peter Bantiger: *Das Lied der Freiheit.* 252 S. Aehren-Verlag, Zürich.

Indem Peter Bautiger das tragische Schicksal des jungen katalanischen Studenten Claudi Compte erzählt, der aus politischen Gründen von Spanien in die Schweiz geflüchtet ist, bietet sich ihm Gelegenheit, die Geschichte des unglücklich verlaufenen Freiheitskampfes Kataloniens mit warmer Anteilnahme zu schildern. Claudi Compte studiert während seines Schweizer

Aufenthaltes unsere politischen Verhältnisse und muss erkennen, dass auch in unserem Lande Ideal und Wirklichkeit nicht dasselbe sind. Es fällt manch treffliches Wort des Selbstbesinnung und der Selbstkritik in diesem Buche. Im Spiegel der einen treten die Vorzüge, aber auch die Schwächen der andern zutage. So erscheint uns der Idealismus der Katalanen zu schwach untermauert. Die Illusionen, die sie nährten, zerplatzten wie leere Seifenblasen, weil der realistische Sinn fehlte, der sie in die Wirklichkeit umzusetzen vermochte. *B.*

Piero Scanziani: *Drei Männer suchen die Wahrheit.* 343 S. Verlag Rascher, Zürich.

Das Werk des jungen Tessiner Schriftstellers zeichnet sich aus durch Tiefengehalt. Seinen eigenen Drang nach Wahrheit projiziert er in drei junge amerikanische Millionäre, die, angewidert und enttäuscht von einer technisierten Welt des Komfortes und des Nichtstuns, sich im Flugzeug aufmachen, um den Sinn des Lebens und der menschlichen Bestimmung zu suchen. Der erste verliert sein Leben, der zweite wird blind. Nur der dritte gelangt ans Ziel und erkennt im Lichte indischer Weisheit, dass er sich endlich selber gefunden hat.

Es war ein weiter Weg, der zur Selbsterkenntnis führte. Ueber Südamerika—Afrika—Europa gings nach Indien, wo der erhabene Geist Sri Aurobindos ihm den Weg nach innen wies. Als sich dem jungen Amerikaner die Tiefe seines Wesens erschlossen hatte, fand er sich am Ziel seiner ruhelosen Reise. *B.*

Kuhn Heinrich: *Lebenskunde der Gewässer.* Eine Einführung in die moderne Limnologie für jedermann. Mit 434 Abbildungen auf Tafeln. 167 S. Verlag Orell Füssli, Zürich. Brosch. Fr. 9.50.

Schon lange entbehrten wir ein zusammenfassendes Werk über den heutigen Stand der Gewässerkunde. Es muss daher als bedeutsames Ereignis gebucht werden, dass Heinrich Kuhn, unterstützt vom rührigen Verlag Orell Füssli, diese Lücke ausgefüllt hat. In der Person des Verfassers sind der gewissenhafte Naturforscher und der mit der technischen Seite der Hydrobiologie vertraute Fachmann harmonisch vereinigt. Die Trinkwasserversorgung von Großsiedelung und die zum Teil arge Verschmutzung unserer Gewässer bilden volkswirtschaftliche Probleme, denen gegenüber sich kein Staatsbürger mehr gleichgültig verhalten darf. Es war daher ein Hauptziel des Verfassers, durch eine klare, lebendige Sprache jeden Leser in die verschiedenen Teilgebiete der Gewässerkunde einzuführen. An die Schilderung der chemisch-physikalischen Verhältnisse der Gewässer reiht sich eine kurze systematische Uebersicht über die charakteristische Pflanzen- und Tierwelt derselben. Ihr schliesst sich eine treffliche Schilderung der Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren der verschiedenen Gewässertypen an: Grundwasser, Quellen, Bach und Fluss. Besonders eingehend behandelt Kuhn die Lebensbezirke unserer Seen, mit Einschluss der Hochgebirgs- und Stauseen. Spielen doch gerade sie volkswirtschaftlich und fremdenverkehrspolitisch eine hervorragende Rolle. Aus allen Schilderungen klingt die warme innere Anteilnahme des Verfassers für die Erhaltung und Gesundung unserer Gewässer. Ausführliche Kapitel werden der Hauptkrankheit der Gewässer eingeräumt: ihrer Verschmutzung, der Störung des biologischen Gleichgewichtes, dann anschliessend der Gewässersanierung und der Abwasserreinigung durch mechanische und biologische Vorgänge. Mit ernsten, überzeugenden Worten weist Kuhn im Schlussabschnitt auf die Bedeutung der Gewässerkunde in der heutigen Kultur hin. Eine ausführliche Literaturliste, Erklärungen von Fachausdrücken und eine Serie von 12 Tafeln mit Abbildungen der charakteristischen Lebewelt des Süsswassers, von den Bakterien bis zu den Wirbeltieren, ergänzen den Taxt aufs wertvollste. Für den heimatkundlichen und staatsbürgerlichen Unterricht an unsern Volks- und Mittelschulen wird Kuhns Gewässerkunde ausserordentlich viele und wertvolle Anregungen bieten, so dass wir das Werk zur Anschaffung für Lehrerbibliotheken aufs beste empfehlen können. *W. Höhn.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Musikkommission.

Für das Schuljahr 1946/47 schlägt die Musikkommission des SLV den Erziehungsdirektionen der deutschschweizerischen Kantone folgende sechs obligatorische Lieder vor:

Bunt sind schon die Wälder
Wohlauf mit jungem Mute
Ich bin ein froher Wandrer
Wer recht in Freuden wandern will
Kein schöner Land in dieser Zeit
Ich hatt' einen Kameraden.

Die von dem Zentralvorstand des SLV 1942 auf Anregung der Pro Helvetia eingesetzte Musikkommission besteht aus den Herren: Jos. Feurer, St. Gallen; Samuel Fisch, Kreuzlingen; Max Graf, Zürich; Fritz Hug, Bern; W. Kölliker, Solothurn; Jos. Schätty, Lachen, und dem Unterzeichneten als Vorsitzenden.

Der Präsident des SLV
Dr. *Paul Boesch.*

Schweizerische Lehrerkrankenkasse (SLKK).

Sitzung der Krankenkassenkommission Sonntag, den 7. Oktober 1945, im Talhofschulhaus in St. Gallen.

Vorsitz: Präs. Hans Müller. Anwesend: 10 Mitglieder; entschuldigt abwesend: 3 Mitglieder.

Der Präsident teilt mit, dass sämtliche Mitglieder die Notwendigkeit der durch Teuerungszuschläge erhöhten Semesterbeiträge eingesehen hätten, denn diese Beiträge seien Mitte Sommer mit der gewohnten Pünktlichkeit eingegangen. Sehr froh ist der Vorstand auch über den besonderen Bundesbeitrag in der Höhe von Fr. 5570.—, welcher bestimmungsgemäss zur Dekkung der stark gestiegenen Pflegekosten bei Frauen und Kindern Verwendung findet.

Ende September zählte die Kasse 4663 Mitglieder; der Zuwachs in diesem Jahre betrug bis dahin 242.

Das Hauptgeschäft bildet die Aussprache über den allfälligen Beitritt der SLKK zum Konkordat der schweizerischen Krankenkassen. Der Vorsitzende erinnert daran, wie schon sein Amtsvorgänger, Emil Graf, im Jahre 1932 in einer ausführlichen Arbeit die Ablehnung begründete. Die meisten dieser Gründe gelten heute noch, vor allem brächte der Anschluss an die verschiedenen kantonalen Kassenverbände unserer zentral geleiteten Kasse nur Mehrkosten und Mehrarbeit. Um dem Konkordat unsere Anerkennung für seine Leistungen zugunsten aller schweizerischen Krankenkassen auszudrücken, könnte ihm die SLKK einen jährlichen freiwilligen Beitrag übermitteln. — Alle Kommissionsmitglieder, die das Wort ergreifen, sind gegen den Beitritt. Ueber die Leistung eines freiwilligen Beitrages sind die Meinungen geteilt; die einen befürworten ihn, andere lehnen ihn grundsätzlich oder für so lange ab, als erhöhte Mitgliederbeiträge eingezogen werden müssen. Die Beschlussfassung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Den drei pflichteifrigen Sekretärinnen wird eine Herbstzulage von je Fr. 100.— zugesprochen. *E.*

Pädagogische Jury für das Schulwandbilderwerk.

12. Oktober: Prüfung der von den Künstlern zurückgelangten korrigierten oder neugestalteten Entwürfe im Bundeshaus durch die Delegation der Eidg. Kunstkommission (Präsidium: *Augusto Giacometti*, Zürich) und Departementssekretär Dr. *Vodoz*, Kofischpräsident *Heinrich Hardmeier*, Dr. *O. Mittler*, Dr. *A. Steiner-Baltzer*, Bern; Dr. *Rebetez*, Delsberg.

13. Oktober: *Sitzung der Pädagogischen Jury des SSWB*, ebenda, von 9.30—13 Uhr und von 14—17.30 Uhr im Hotel Bären.

Vorsitz: *Heinrich Hardmeier.*

Anwesend: die Mitglieder der Kofisch: Vizepräs. Gymnasiallehrer Dr. *Alfred Steiner-Baltzer*, Bern; Prof. *Hans Brunner*, Chur; Lehrer *Max Gross*, Flawil; Lehrer *E. Gunzinger*, Solothurn; Reallehrer Dr. *Max Hungerbühler*, Basel; Rektor Dr. *O. Mittler*, Baden; Seminarlehrer Dr. *Rebetez*, Delsberg (SPR); Seminarlehrer Dr. *M. Simmen*, Luzern; Sekundarlehrer *Alfred Zollinger*, Thalwil. (Entschuldigt abwesend: Seminardirektor Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen.) *Mitglieder der Jury:* Stadtpräsident Dr. *Bärtschi*, Bern; Zentralpräsident SLV Dr. *Paul Boesch*; Sekundarlehrer *Fritz Brunner*, Pestalozzianum, Zürich; Dr. *Paul Hilber*, Konservator, Delegierter der Eidg. Kunstkommission, Luzern; *Ernst Ingold*, Vertreter der Vertriebsstelle, Herzogenbuchsee; Seminarlehrer Dr. *Kilchenmann*, Bern; Zeichnungslehrer *Paul Pfiffner*, St. Gallen, Delegierter des Kath. Lehrervereins der Schweiz; Seminarvorsteher Prof. *Leo Weber*, Solothurn; Dr. *Karl Wyss*, Lehrersekretär, Bern. Entschuldigt abwesend: Seminarlehrer E. Bleuler, Küsnacht, Unterstufenkonferenz; Erziehungssekretär Dr. Dubler, Bern; Frl. A. Gassmann, Vertreterin der Lehrerinnen: Inspektor Dr. Schweizer, Schulwarte, Bern.

A. Abnahme der überarbeiteten Entwürfe in die Reihe der herausgebbaren Vorlagen zum SSWB:

Alte Mühle, von Reinhold Kündig; *Pfahlbauer*, von P. Eichenberger; *Schlacht von Giornico*, von Aldo Patocchi; *Walenseelandschaft*, von W. Koch; *Appenzeller Landschaft*, von Ferd. Geer; *Fliegerabwehr*, von Henri Meylan; *Hospiz*, von A. Chavaz.

B. Besprechung der Vorlagen: *Burg* (Morach) Niederdruck-Kraftwerk (H. Erni).

Beide sollen sofort ausgeschrieben werden (das zweite nur zuhanden von Hs. Erni) zur Erlangung neuer Fassungen des Themas.

C. *Zusammenstellung der Bildfolge 1946:*

1. *Pfahlbauer*, von P. Eichenberger.
2. *Alte Mühle, Riegelhaus der Ostschweiz*, von Reinhold Kündig.
3. *Mensch und Tier*, Tessiner Landschaft, von Rosetta Leins.
4. *Gemsen*, von Robert Hainard.

D. Vorschläge für neue Schulwandbilderthemen zuhanden des *Eidg. Departements des Innern:*

1. Steinadler; 2. Metamorphose des Schmetterlings oder Seidenraupenzucht; 3. Walliserdorf mit Speicher und Wasserfuhrenende; 4. Zürichsee; 5. Meliorationen und Wuhren; 6. Renaissance; Kirchenfassade von San Loretto, Lugano; 7. Haus mit Garten und Frühlingsarbeiten (für den Sprachunterricht); 8. Tafeljura; 9. Auszug der Helvetier; 10. Mittelalterliche Klosteranlage Engelberg, St. Gallen, Allerheiligen Schaffhausen); 11. Burg (ev. Wasserschloss); 12. Bundesversammlung (zum Jubiläum 1948); 13. Tagsatzung; 14. Dorf im Mittelalter mit Dreifelderwirtschaft; 15. Bauplatz; 16. Arbeitsraum einer alten Fabrik (S. auch unter B oben).

E. Eingehende Besprechung der Ausweitung des SSWB auf ausserschweizerische Themen, z. B. geographische Charakterbilder und der Koordination anderweitiger Bildwerkprojekte zum SSWB.

F. Verabschiedung und herzlichen Dank an die ausscheidenden Mitglieder der Jury: Vizepräsident Dr. *Alfred Steiner-Baltzer*, Bern, Seminardirektor Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen, und Seminarlehrer *E. Bleuler*, Küsnacht.

Sn.

Spielzeugsammlung 1945.

Im Oktober 1944 veranstaltete das Vereinigte Hilfswerk vom Internationalen Roten Kreuz eine Spielzeugsammlung, über die die «Commission mixte de secours de la Croix-Rouge internationale» in einer soeben erschienenen Broschüre «*La collecte de jouets organisée avec le concours du Service Civil Féminin Suisse*» eingehend berichtet.

Pädagogische Vereine, die Schulbehörden, die Lehrerschaft, alle halfen mit, die Sammlung nach Kräften zu unterstützen. Die schweizerischen Schulkinder folgten freigebig dem Aufruf, der an sie gerichtet worden war. Die ersten Sendungen gingen an die Flüchtlingsheime ausländischer Kinder in der Schweiz. Dann, je nach den sich bietenden Gelegenheiten, wurden sie nach Frankreich, Norwegen, Polen usw. abgesandt. Von etwa 30 000 kg, das sind über 100 000 Spielzeuge, gingen vier Fünftel nach dem Ausland. Die Empfangsbestätigungen lauten immer begeistert. Oft sind sie von Kinderbriefen begleitet, in denen der neue Besitzer seine Freude über seinen Bär oder sein Automobil ausdrückt. Das Vereinigte Hilfswerk dankt allen freundlichen Gebern herzlich für die letztes Jahr gespendeten Spielzeuge.

Nun geht aber der Vorrat an Spielsachen zu Ende. Von überallher aber laufen neue Bitten ein. Das Hilfswerk hofft nun, vor Beginn eines neuen Winters, der unsagbar hart für Millionen von Menschen werden wird, den begonnenen Spielsachenversand doch fortsetzen zu können. Daher entschloss es sich, den Aufruf zu wiederholen und nochmals eine Spielzeug- und Kinderbücher-Sammlung im Oktober/November 1945 zu veranstalten.

Die Durchführung der Sammlung ist mit Einwilligung der Behörden den reformierten und katholischen Pfarrämtern anvertraut, welche in den nächsten Tagen an ihrem Ort die nötigen Angaben über Zeit und Ort der Sammelstellen machen werden.

An die im SLV zusammengeschlossene Lehrerschaft ergeht hiemit die herzliche Bitte, die Schulkinder auf diese Sammlung wiederum aufmerksam zu machen und ihnen die nötigen Anweisungen zu geben. Denken Sie an die Freude, die Sie den Gebenden und den Empfangenden bereiten.

Der Präsident des SLV.

Ausländische Lehrerzeitungen.

Nach langem, mehr als halbjährigem Unterbruch ist die «Folkskollärarnas tidning», das Organ des schwedischen Volksschullehrervereins, wieder bei uns eingetroffen. — Herr Kleiterp, der Präsident der «Nederlandsch Onderwijzers Genootschap», der zur Besprechung der Organisation unserer Hollandhilfe zurzeit in der Schweiz weilt, überreichte uns die beiden ersten Nummern von «Het Schoolblad», das nun nach dem Kriege wieder erscheinen kann, vorläufig wegen der Papierknappheit nur monatlich. — Das ebenfalls monatlich erscheinende zweisprachige Organ des Luxemburger Lehrer-Verbandes, die «Luxemburger Lehrer-Zeitung», kündigt in ihrer Nr. 1 die Verschmelzung der Lehrervereinigungen an, von der in Nr. 40 der «SLZ» die Rede war.

Der Präsident des SLV.

Berichtigung

Auf Seite 730 der letzten SLZ steht bei der Aufzählung der zurücktretenden Mitglieder der Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung eine Namensverwechslung. Der Dank für die geleisteten Dienste gilt Herrn *Sekundarlehrer J. Hänny, Chur*, und nicht seinem Kollegen A. Hänni, Kerzers, der weiterhin den Wahlkreis IV vertritt.

Red. «SLZ».

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Bücherschau

Boleslaw Prus (Alexander Glowacki): *Der Pharao.* 823 S. Verlag Otto Walter A.-G., Olten. Leinen oder brosch. Fr. 18.— oder Fr. 16.50.

Wir lernen hier in der ausgefeilten Uebersetzung von Dr. Alfred Loepfe die erste deutsche Ausgabe eines umfangreichen historisch-politischen Romans kennen. Man muss hintergründige Widerstände vermuten, wenn man bedenkt, dass das 1896 entstandene Werk eines polnischen Schriftstellers in neun Sprachen übersetzt war, nicht aber in derjenigen des benachbarten Deutschland, bis nun ein Auslandschweizer und ein Schweizer Verlag das Unternehmen durchgeführt haben.

In grossartigen Bildern stellt der Dichter (und Politiker — eine echt polnische Mischung und Verbindung) Aufstieg und Niedergang von Ramses XIII., dem letzten seiner Dynastie, dar. Er lässt an einem altägyptischen Beispiel auftauchen, was im Grunde jederzeit die staatliche Organisation der menschlichen Gesellschaft als Problem, als Spannung und Gefahr, aber auch als erneuernde Elemente durchzieht: Jugend und Alter, Leidenschaft und Weisheit, Staat und Kirche, Regierung und Priestertum, Herrscher und Volk, persönliche Freiheit und Bindung an die Ueberlieferung, persönliches Schicksal und Verantwortung dem Staatsganzen gegenüber, Initiative des Herrschers und Beratung durch loyale oder verschlagene Mitarbeiter, Rechte und Pflichten des Volkes . . .

Ramses, der junge und ungestüme reformfreundliche Pharao, wird von einem Instrument der Priester ermordet, worauf der priesterliche Hauptgegner den Thron besteigt, und das Volk vergisst bald, dass das durchgeführte Reformwerk nur die Verwirklichung jener Reformen war, die der junge und edle Pharao geplant hatte. Es brauchte die Kenntnisse eines Aegyptologen, um in dem Buch Dichtung und Wahrheit auseinanderzuhalten, und es braucht wie bei jedem historischen Roman die besondere Vorliebe des Lesers entweder für das Historische oder für das Dichterische. Je nachdem werden Vorbehalte möglich sein (z. B. in bezug auf den sehr labilen Charakter des Pharaos, die wirkliche Dauer der so wichtigen Sonnenfinsternis, die sehr moderne Terminologie in militärischen Angelegenheiten). Dem tiefen Gesamteindruck aber kann sich kaum ein Leser entziehen, denn er erkennt hinter und über allem als vergangen Dargestellten die Aktualität des Gehaltes.

«Der Pharao» sei der grösste Staatsroman der Weltliteratur. Jedenfalls weist er diejenigen Eigenschaften auf, die ihn berechtigen, sich zu den Meisterwerken der Weltliteratur zu zählen.

Cy.

Eidg. Statistisches Amt: *Statistisches Jahrbuch der Schweiz,* 1943. X und 573 S. Verlag Birkhäuser A.-G., Basel. Leinen. Fr. 8.50.

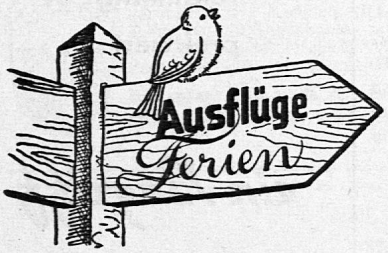
Dieses schon im 52. Jahrgang erscheinende Nachschlagewerk zur Statistik der Schweiz bedarf keiner weitern Empfehlung. Für jeden, der sich mit Problemen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu befassen hat, ist das erstaunlich vielseitige Zahlenmaterial dieser Publikation in ihrer vorbildlichen Uebersichtlichkeit zur unentbehrlichen Informationsquelle geworden. Das gilt nicht zuletzt auch für den Lehrer, der sich bemüht, den Real- und Rechenunterricht durch Einbeziehung des aktuellen wirtschaftlichen Geschehens zu beleben. Schon eine flüchtige Durchsicht der Zahlenreihen aus der Bevölkerungsstatistik, über unsere landwirtschaftliche und gewerbliche Produktion oder die Sozialfürsorge bietet eine Fülle von Anregungen zur Auswertung im Unterricht. Wie in den Vorjahren waren die Bearbeiter abermals bemüht, den Inhalt durch Aufnahme neuer Tabellen zu bereichern. Wir erwähnen hier nur die Uebersichten zum Altersaufbau der Bevölkerung der Schweiz nach den Ergebnissen der jüngsten Volkszählung, denen im Hinblick auf die Vorbereitungsarbeiten zur Alters- und Hinterbliebenenversicherung ein besonderes Interesse zukommt. Ferner sei hervorgehoben, dass die Tabellen mit monatlichen Nachweisen so weit als möglich an die Gegenwart herangeführt sind, teilweise sogar bis in den November 1944.

H. H.

Hermann Hiltbrunner: *Das Hohelied der Berge.* 384 S. Artemis-Verlag, Zürich. Ganzleinen. Fr. 16.80.

«Wir gingen vom Thunersee aus als von einem Besondern, aber wir meinten das Allgemeine», sagt massvoll am Schluss seines vehementen Bekenntnisbuches der Verfasser, «wir betrachteten das Gebirge einer bestimmten Landschaft, aber wir dachten an Gebirge schlechthin, an das Gesetz der Berge überhaupt.» — Ein Dichter, der schrankenlos, in hymnischer Faszination sein Urheimweh preisgibt, hat hier — «verfallen dem zauberischen Flug rückwärts durch die Zeit, schräg durch alle Schichten der Geschichte bis zuunterst in die früheste Geschichte, in die ungeschriebene, allererste» — ein De profundis von bestürzender Inbrunst niedergeschrieben. «In nie mehr verlöschender Sehnsucht nach jenen Zeiten und Menschen» — «zu dieser Zeit verflucht und von jener ausgeschlossen» — macht er sich schicksalhaft auf «zum weihevollen Gang in die Grüfte, zum heiligen Hinabstieg zu den Müttern», und S. 47 treffen wir ihn, wie er, beklommen vor dem heiligen Ansturm der Vorzeit, in «unfähigen, verdorbenen, zeitbefleckten Händen» bebend ein Steinbeil hält und eine Bronzeaxt, gefunden bei Grabungen am rechten Ufer des Thunersees, Gegenstände, die ihm über alles wert, und «dreimal, neunzehnmal tabu» sind. — Das Buch, wiewohl reich dotiert mit gründlicher Wissenschaft, mit Zahlen und Maßen und urgeschichtlichen und siedlungsgeographischen Fakten in Menge — den See und die Berge, Fische und Höhlen, Alpenbahnen, Bergstürze und Gletscher mit Umsicht beschreibend —, wirkt mit seiner besessenen Beschwörung des Archaischen wie Urtaumel und Bannruf aus hinabgesunkenen Zeiten, und der eine und andere Leser, im plötzlichen Bewusstsein der geheimnisvollen Schnöde heutiger Lebensformen, mag schmerzlich aufgerüttelt, und anderseits ziemlich betreten, nichtig und kleinlaut dieses hocherregte Evoe eines erlauchten Mitfahren aus der Hand legen.

H. Br.



Hotels, Pensionen, und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen:

Chalet Hasenberg Telephon 71113

30 Minuten von Station Berikon-Widen der Linie Dietikon-Bremgarten. Vielbesuchter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Vorzügliche Mittagessen und Zobigplättli. Es empfiehlt sich höflich: J. ERB, Küchenchef.

Hotel-Pension »Daheim«
Locarno
bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 10.— an. Grosser Garten, reelle Weine; sorgfältige Küche. Fliessendes Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58 **E. Reich-Aebli**

Monti della Trinità Pensione la Collinetta

495 m ü. M. Kleine heimelige Pension in stiller, aussichtsreicher Lage. Südzimmer mit Loggia. Pauschal per Woche Fr. 69.—. Prosp. durch Fam. J. Widmer-Hofer.

SCHULEN, VEREINE, KURSE finden heimelige Unterkunft u. vorzügliche Verpflegung im neuen **„Schwyzer Bärghus STOOS"**
130 Schlaf- und Sitzplätze. Jede gewünschte Auskunft durch
(OFA 2122 Lz) KARL REICHMUTH, Schwyzer Bärghus, STOOS

ALP FLIX (Graub.), 2000 m. **Sur I/Oberhalbstein.** Neues Berghotel und Touristenhaus.
Fam. Andrist, Bergführer und Skilehrer, Tel. 7 22, Flix

ZÜRICH

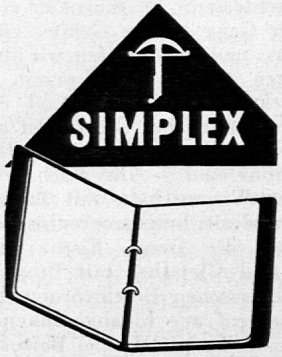
Die alkoholfreien KURHÄUSER

ZÜRICHBERG
Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 32 72 27

RIGIBLICK
Kratienturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 26 42 14

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements Prospekte werden gerne zugeschickt.

1g)



Ihre Ordnungswünsche

verwirklicht der Ringhefter. Akten, Belege, kurz: alle Arten von Schriftstücken sind ebenso rasch versorgt als aufgeschlagen, wenn Sie den

Simplex-ARCO-Ringhefter

besitzen.

Jede Papeterie zeigt Ihnen gerne die vielen Simplex-Hefter für zeitsparendes Schaffen.

Der Fahrplan

GRIFF

gut leserlich
übersichtlich
reichhaltig
preiswert

ein Begriff

Schönen Verdienst 382

bietet alteingesessene Firma durch Wiederverkauf von Neujahrskarten mit Namenaufdruck. Schöne, leicht mitzuführende Kollektion gratis. Offerten an **Postfach 110, Luzern 2.**

Zu verkaufen:

„Weltall u. Menschheit", 5 Prachtsbände, viele wertv. Bilder, für Geographie u. Naturwissensch., Fr. 30.—. Früh, „Geographie der Schweiz", 3 Bände und Registerband, Fr. 60.—. Gerbing, „Erdbild der Gegenwart", 2 Bände, 1900 Seiten, Fr. 15.—. Gerlach, Kühnel, „Rechenmethodik". **H. Brühlmann, Feld, Altstätten IX**
OFA 4651 St. 379

In Erziehungsheim für geistesschwache Kinder werden 377

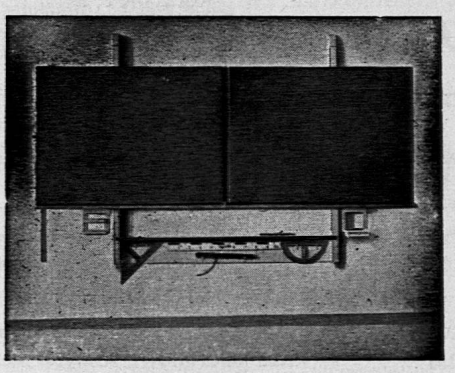
2 Lehrerinnen

gesucht. Mithilfe ausserhalb der Schulzeit erwünscht. Antritt 1. Nov. Besoldung und Freizeit gemäss Reglement. Anmeldungen sind zu richten an **R. Thöni,** Vorsteher, **„Sunneschyn", Steffisburg** (Kt. Bern).

Schule Zollikon **Offene Lehrstelle**

Auf 1. Mai 1946 ist eine Sekundarlehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Näheres siehe „Amtliches Schulblatt" des Kantons Zürich, Nov. 1945.

383 Schulpflege Zollikon.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne · Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

OFFENE LEHRSTELLE

An der BEZIRKSSCHULE AARBURG wird die Stelle eines

HAUPT-LEHRERS

für Französisch, Englisch, Italienisch, Geographie und Schreiben zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulage (z. Zt. Fr. 800 —)

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür Formulare von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. — Nur vollständige Anmeldungen sind bis zum 25. Oktober 1945 der Bezirksschulpflege Aarburg einzureichen. 378

Aarau, den 10. Oktober 1945.

ERZIEHUNGSDIREKTION

Kleine Anzeigen

Wir suchen für unsere Schule auf den 27. Oktober 1945 einen

Hauptlehrer für Mathematik und Physik

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage der erforderlichen Studienausweise (abgeschlossenes Hochschulstudium) sind umgehend zu richten an den 380

Elternverein NEUE SCHULE ZÜRICH, Sekretariat Ottikergut, Stapferstrasse 64, Zürich 6

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen Kinder- und Ferienheimen*

Diakonissenhaus Bern
Haushaltungsschule „Sarepta"
Schänzlistrasse 19 Telephon 2 50 31

Gründliche und praktische Anleitung in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten. — Nachmittags Handarbeitsunterricht und theoretische Fächer. — Charakterbildung. — Jahreskurse. — Beginn Mitte April und Mitte Oktober. — Auskunft und Prospekte durch die Schulleitung.

Kindergärtnerinnen-Seminar
„Sonnegg" Ebnat Kappel Toggenburg
Kursbeginn Anfangs Mai und Oktober Dauer 1½ Jahre
Staatl. Patentprüfung
SÄUGLINGS- UND KLEINKINDER-PFLEGEKURS
Dauer 5 Monate Eintritt jederzeit
14 Lehrkräfte
Eigene Stellenvermittlung
Prosp. durch die Dir.: A. KUNZ-STÄUBER, Tel. 7 22 33

LAUSANNE ECOLE VINET
Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Haushaltungskurse. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin, Rue du Midi 13, Tel. 2 44 20.

Institut de Ribaupierre et ÉCOLE NORMALE DE MUSIQUE
Enseignement complet de la musique. Certificats et diplômes reconnus par l'autorité scolaire de la ville. Renseignements et prospectus à la direction: 5, avenue Georgette LAUSANNE Téléphone 28781

Freis Handelsschule Luzern
48. Schuljahr!

Handelsschule, Maturitätsvorbereitung, Arztgehilfinnenkurs, Vorbereitung auf Post, Bahn usw.
26 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

ECOLES TAMÉ
Französisch, Englisch od. Italienisch
garantiert in 2 Monaten. HANDELSSEKRETÄR-DIPLOM in 4 Monaten in Tageskursen oder in 8 Monaten in Abendkursen. Nach Wunsch prolongierbar ohne Preiserhöhung. Verlangen Sie Prospekte und Referenzen von den
Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30

Erfolgreiche, neuzeitliche
AUSBILDUNG
mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von
HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 15358 Z) Uraniastrasse 31-33, Telephon 25 77 93
Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfinnenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken

Konservatorium Zürich
Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom
Direktor R. Wittelsbach
Alle Musikfächer — Verbilligte Anfängerkurse

Zürich Institut Minerva
Vorbereitung auf Universität ETH.
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Cliché's
SCHWITTER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS
Telephon 25 67 35

Mitglieder von

Schaffhausen und Umgebung

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Geschäft

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.

Für **exakte Massarbeit und Kurse**
empfiehlt sich bestens
GERTRUD MEIER, Prof. de coupe
Zuschneideschule und Damenschneiderei
Oberstadt 18 Tel. 5 19 47

Kägi-fischer
SCHAFFHAUSEN
Neuhausen a. Rhf.

Das Spezialgeschäft für
Schirme u. Modewaren
Handschuhe
Cravatten

Möbelhaus Zimmermann & Co.
(vorm. H. Welti)
Vordergasse 30 Schaffhausen Telephon 51825
Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen
Einzelmöbel jeder Art Eigene Werkstätte

SCHUHHAUS ZUR BLUME
Stiep
VORSTADT 11 SCHAFFHAUSEN
Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizerfabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Ein

dann von
Kurt Scholz, Goldschmied
aus eigener Werkstätte Unterstadt 11

Schnyder
FRONWAGPLATZ z. REGENBOGEN
Schaffhausen
SPEZIALHAUS FÜR
HERREN- UND DAMENBEKLEIDUNG

BLUMEN
Blühende und grüne Pflanzen, Kränze, sowie alle Arrangements für Freud und Leid erhalten Sie in grösster Auswahl sowie fachkundiger, geschmackvoller Zusammenstellung im gutgeführten:
Blumenhaus Wild Schaffhausen, Vordergasse 18, Tel. 5 21 67

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern Landesbibliothek